

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5,-- Litae. Bei den Postanstellungen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gleichliche Heftzettel, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Lösung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinungstermin der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtauskunft: Dampfbootverlag.



Anzeigen sollen für den Raum der Memel-Gebiete im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Konturfalle, bei Eingebung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstunden u. Geschäftszeiten siehe Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Befrag-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 60 Memel, Freitag, den 12. März 1937 89. Jahrgang

Im Bord des Kreuzers „Vola“

Mussolini nach Sibyen unterwegs

Große Manöver der italienischen Flotte vor der nordafrikanischen Küste

Rom, 11. März (Eita). Mittwoch nachmittag hat Mussolini in Begleitung des Ministers Lessona und Alfiera sowie des Parteisekretärs Starace den Kriegshafen Gaeta an Bord des Kreuzers „Vola“ verlassen, um sich nach Tobruk in Libyen zu begeben und dort den geplanten Übungen der italienischen Flotte beizuwohnen.

Für die italienischen Flottenmanöver ist der folgende Plan vorgesehen: Die aus drei Kreuzern bestehende 1. Division des Ersten Geschwaders vereinigt sich an der Ostküste von Sizilien mit drei Kreuzern der 2. Division des Ersten Geschwaders. Das Erste Geschwader wird dann den aus sechs Kreuzern bestehenden drei Divisionen des Zweiten Geschwaders begegnen, wobei Manöver durchgeführt werden. Nach ihrem Abschluss nimmt das Erste Geschwader Kurs auf Tobruk, das Zweite Geschwader Kurs auf Tripolis. Vor Tobruk wird sich das Erste Geschwader mit den Torpedobootformationen vereinigen und nach der Landung des Duce nach Tripolis fahren, wo Flottenübungen unter Teilnahme der kolonialen Luftstreitkräfte vorgesehen sind.

Während der für den 22. März vorgesehenen Rückreise Mussolinis von Tripolis werden weitere Manöver stattfinden, bei denen auch U-Boot-Flottilien und Luftstreitkräfte eingesetzt werden.

Graf Grandi

Rom, 11. März (Eita). Der italienische Botschafter in London, Grandi, wurde durch einen Erlass des Königs in den Grafenstand erhoben.

Dem Bischof von Alessandria, Marchall Graziani, ist auf Vorschlag des Duce das Großkreuz des Militärordens von Savoyen verliehen worden, die höchste militärische Auszeichnung, die Italien zu vergeben hat.

Rom, 11. März (Eita). General Piotta, welcher bei dem Anschlag auf Marshall Graziani schwer verwundet wurde, ist in einem Flugzeug von Addis Abeba nach Asmara gebracht worden. Von dort wird er weiter nach Italien transportiert werden.

Von Kammer und Senat angenommen

Paris, 11. März (Eita). Das Gesetz über die Landesverteidigung wurde gestern abend in seiner endgültigen abgeänderten Fassung von der Kammer mit 474 gegen 39 Stimmen bei 100 Stimmenthaltungen angenommen.

Paris, 11. März (Eita). Der französische Senat beschäftigte sich am Mittwoch nachmittag mit der am Dienstag von der Kammer verabschiedeten Gesetzesvorlage über die Landesverteidigungs-Anleihe und die damit verbundenen Kredite. Der Senat nahm dann die Gesetzesvorlage über die Landesverteidigungs-Anleihe mit 258 gegen eine Stimme bei etwa 50 Stimmenthaltungen an.

Paris, 11. März (Eita). Vor der Abstimmung im französischen Senat über die Landesverteidigungs-Anleihe hatte noch der Vorsitzende des Finanzausschusses die Regierung auf die Notwendigkeit eines ausgeglichener Haushalts aufmerksam gemacht und den Ministerpräsidenten aufgefordert, seine Politik etappenweise durchzuführen und nicht sprunghaft vorzugehen.

Ein Zusatzantrag, einen Kontrollauschuss einzusetzen und den Anleihebetrag sofort an die Depositionskassen zu überweisen, wurde abgelehnt, nachdem sich Regierung und Finanzausschuss dagegen ausgesprochen hatten.

Nachdem die einzelnen Artikel nacheinander durch Handaufheben verabschiedet worden waren, wurde die Gesamtvorlage in der neuen Fassung, die für die Anleihe eine Höchstgrenze von 10,5 Milliarden vorsieht, mit 258 gegen eine Stimme angenommen. Die Vorlage geht jetzt an die Kammer zurück; doch dürfte sie dort auf keinerlei Schwierigkeiten stoßen, da die Regierung den neuen Wortlaut vertritt.

Blutige Krawalle in Algerien

Paris, 11. März (Eita). Kaum sind die Streiks in Süd-Luzern, die blutige Zwischenfälle aus-

lösten, beendet, da treffen Meldungen aus Algerien über neue Unruhen ein. Die Lage scheint also bei weitem nicht so ruhig zu sein, wie die amtlichen Stellen immer wieder betonen. In der Ortschaft Dud Ambert, etwa 100 Kilometer von Oran entfernt, kam es zwischen streikenden Eingeborenen und Marokkanern, die in einem Steinbruch beschäftigt sind, zu heftigen Schlägereien. Es gab eine Reihe von Schwerverletzten. Die Eingeborenen steckten mehrere Scheunen in Brand. Abteilungen der Mobilgarde sind sofort an den Unruheherd entsandt worden.

Weiter kam es in der Gegend von Kouif, direkt an der tunesischen Grenze, zwischen streikenden Eingeborenen und der Gendarmerie zu heftigen Zusammenstößen. Die Eingeborenen versuchten, die Abfahrt eines Erz-Güterzuges unter Bewachung der Gendarmerie zu verhindern. Die Schutzleute wur-

Der rote Kapitän sprang über Bord

„Mar Cantabrico“ wurde nicht versenkt

Nationalisten löschten das Feuer und brachten den Dampfer in Sicherheit

Salamanca, 11. März (Eita). Vom Sonderberichterstatter des DND: In der Rundfunksendung vom Mittwoch abend verlas General Queipo de Llano eine amtliche Mitteilung der Marinekommandantur von El Ferrol, die sich mit dem Fall der „Mar Cantabrico“ befaßt. Es wird darin mitgeteilt, daß das Schiff „Mar Cantabrico“, das unter englischer Flagge, getarnt durch den englischen Namen „Aba“, Waffen von Mexiko nach Spanien bringen wollte, nicht, wie ursprünglich angenommen war, bei der Beschießung durch nationale Schiffe untergegangen ist.

Das durch die Beschießung an Bord des Waffenschiffes entstandene Feuer wurde durch die nationalen Truppen, die das Schiff kaperten, gelöscht. Die „Mar Cantabrico“ wurde dann in einen nationalen Hafen eingeschleppt.

Die Ladung, die einen Wert von 40 Millionen Peseten hat, besteht aus 7 Flugzeugen, 50 Kanonen, 14 Millionen Dumdum-Geschossen (!), vielen Maschinengewehren und anderem Kriegsmaterial.

Die durch irreführende Funkprüche entstandenen Befürchtungen, daß ein englisches Schiff in der Biscaya-Bucht von nationalistischen Kriegsschiffen in Brand geschossen und die hundertköpfige Besatzung umgebracht sei, wurde in den frühen Morgenstunden des Dienstag durch ein vom englischen Marineministerium ausgegebenes Telegramm, demzufolge es sich bei dem betreffenden Schiff nicht um den englischen Dampfer „Aba“, sondern um den rot-

den mit Steinen bombardiert und mit Knäpeln angegriffen. Sechs Schwerverletzte blieben auf dem Platz, darunter zwei Gendarmen. In aller Eile wurden auch nach Kouif Truppenverstärkungen entsandt.

Holland verlängert die Dienstpflicht

Den Haag, 11. März (Eita). Die holländische Zweite Kammer hat einen Gesetzesentwurf angenommen, laut welchem die Dienstpflicht in der Marine um sechs Monate verlängert wird. Die Dienstpflicht bei der Küstenverteidigung wird um zwei Monate verlängert; ferner wird beim Landheer die Zahl der Wiederholungsübungen auf drei erhöht.

Neues Luftschiff für U.S.A.

Washington, 11. März (Eita). Der Abgeordnete Sutphin, ein Mitglied des Marine-Ausschusses, brachte im Repräsentantenhaus eine Vorlage ein, die die Bereitstellung von 3 Millionen Dollar für den Bau oder Ankauf eines neuen Luftschiffes vorsieht. Das Luftschiff soll als Ersatz für die überalterte „Los Angeles“ Verwendung finden.

spanischen Kriegsmaterial-Dampfer „Mar Cantabrico“ gehandelt hat, beigelegt.

In London entstand, als in den späten Nachmittagsstunden von den französischen Küstenstationen SOS-Rufe eines englischen Schiffes aufgefangen wurden, große Aufregung. Das Schiff nannte die Rufzeichen GPR, die der englische Dampfer „Aba“ führt. „Rettet unser Leben. Wir sinken. Helft unseren Passagieren“, lautete der letzte Funkpruch des angeblichen englischen Schiffes.

Vier englische Zerstörer wurden von der Admiralität sofort an die von dem Dampfer angegebene Stelle entsandt. Aus Hohefort und aus Archon liefen etwa zwanzig Frisch- und schnelle Regierungsdampfer aus, die mit Bolidampf dem sinkenden Schiff zu Hilfe eilen wollten. Im gleichen Augenblick legte auch das große Rätselraten um den in Flammen stehenden Dampfer ein. Die englische Reederei teilte mit, daß ihr Schiff „Aba“ in Liverpool liege, daß es sich vielleicht um das Schweizer-Schiff „Aba“ handeln könne. Aber auch die „Aba“ meldete sich auf Anruf und teilte mit, daß bei ihr alles in Ordnung sei.

An dem von dem sinkenden Schiff bezeichneten Punkt 45,10 Grad Nord und 3,2 Grad West hatte der nationalspanische Kreuzer den vermeintlichen Engländer erkannt, der auf den Befehl zum Stoppen die Flucht ergriff. Nach einigen Warnungsschüssen, die ebenfalls unbeachtet blieben, erhielt die „Mar Cantabrico“ einen Volltreffer. An Bord des Waffenschiffes brach sofort Feuer aus.

Der Kapitän ließ darauf unter den Rufzeichen des englischen Dampfers „Aba“ SOS-Rufe ausgeben. Eine Offizierspatrouille des nationalspanischen Kreuzers hatte sich inzwischen an Bord des bren-

nenden Schiffes begeben. Sie nahm 158 Mann der Besatzung und Passagiere mit sich an Bord der „Canarias“. Acht Mann der Besatzung und der Kapitän, die ein besonders schlechtes Gewissen hatten, verbargen sich vor dem nationalen Kommando. Sie sprangen später über Bord und retteten sich auf einen französischen Dampfer.

Als erstes der ausgelaufenen Schiffe traf der englische Zerstörer „Echo“ an dem bezeichneten Punkt ein. Er fand den nationalspanischen Kreuzer „Canarias“ vor, der durch Blinksignale mitteilte, daß in Wirklichkeit das Waffenschiff „Mar Cantabrico“ beschossen worden sei. Die Mannschaft und die Passagiere seien übernommen worden.

Die „Mar Cantabrico“ war das größte Schiff der Roten in Spanien. Bekanntlich hatte der Dampfer am 8. Januar, gerade noch bevor der amerikanische Kongreß die Waffenexporte nach Spanien verbot, den Hafen von New York verlassen können. Noch innerhalb der Dreimeilenzone wurde der Dampfer von amerikanischen Schnellbooten eingeholt und zur Umkehr nach New York gezwungen. Kurz vor dem Erreichen des New Yorker Hafens wurde er dann aber wieder freigegeben, weil die Beschlagnahme als unberechtigt erkannt wurde. Die „Mar Cantabrico“ begab sich dann nach dem mexikanischen Hafen Vera Cruz, wo man die wertvolle Kriegsmaterialladung weiter verwaltend übernahm. Hier wurde das Schiff auch sorgfältig getarnt. Am 22. Februar verließ das Schiff dann bei Nacht und Nebel Vera Cruz. Das Schiff scheint lange Zeit hin- und hergekreuzt zu sein, ehe es sich der spanischen Küste näherte. Alle Versuche, den nationalistischen Kriegsschiffen zu entgehen, sind dann aber doch gescheitert.

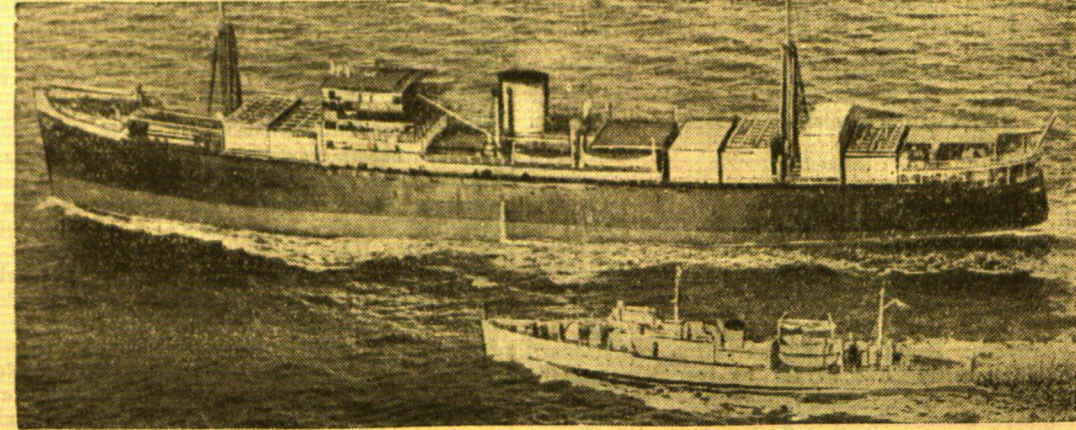
Der Vorkapitän der roten Valencia-Regierung in London erklärte einem Vertreter der „Daily Mail“, als dieser ihm die Nachricht von der Erberbung der „Mar Cantabrico“ übermittelte, in großer Verstörung: „Der Verlust dieses Schiffes wird für uns einen gewaltigen Unterschied bedeuten. Das Schiff führte ungeheure Mengen Kriegsmaterial an Bord, die für einen verstärkten Vorstoß unserer Truppen notwendig waren. Wir hatten uns auf dieses wertvolle Material fest verlassen.“ Das Schiff führte Waffen und Kriegsmaterial im Werte von über 15 Millionen Lit an Bord, darunter 45 neue Flugzeuge, 43 Millionen Gewehr- und Maschinengewehrpatronen, 1050 Maschinengewehre und 7000 Gewehre.

Flugzeugangriff auf französischen Dampfer

Nach einer Mitteilung des französischen Marineministeriums wurde der französische Dampfer „Diebel Antar“ auf der Höhe der Baleareninsel Menorca von einem Flugzeug angegriffen. Eine Flugzeugbombe traf das Deck des Schiffes, ohne aber zu explodieren. Der Dampfer hat durch die Bombe nur geringfügige Beschädigungen erlitten; Fahrgäste befinden sich nicht an Bord. Der „Diebel Antar“ setzte seine Fahrt nach Marseille fort, wo er Mittwoch nacht eingetroffen ist.

Waffenschmuggler abgefakt

Paris, 11. März (Eita). Mit Hilfe der schweizerischen Polizei gelang es, einem grobkornigen Waffenschmuggler an der französisch-schweizerischen Grenze auf die Spur zu kommen. Bei Lausanne wurde ein Kraftwagen abgefangen, der Maschinengewehre, Gewehre und Revolver sowie Munition geladen hatte. Der Fahrer sagte aus, daß sein Auftraggeber in Marseille liege. Bis her konnten zwei Mitglieder der Waffenschmugglerbande in Marseille verhaftet werden; weitere Verhaftungen stehen bevor.



Links: Das rote Waffenschiff „Mar Cantabrica“ erbeutet

Mit einer Ladung von Flugzeugen und Kriegsmaterial im Werte von 500 000 Pfund (15 Millionen Lit) an Bord wurde in der Biscaya das rote spanische Waffenschiff „Mar Cantabrica“ nach dem es durch den nationalspanischen Kreuzer „Canarias“ in Brand geschossen worden war. — Die Aufnahme zeigt die „Mar Cantabrica“. Auf dem Deck des Schiffes steht man die gewaltigen Ritten mit den Flugzeugen

Rechts: Neue nationale Groß-Offensive nordöstlich von Madrid

Die nationalen Streitkräfte begannen in den Frontabschnitten Guadaluajara und Somosierra nordöstlich von Madrid eine neue Groß-Offensive, bei der die rote Front stellenweise bereits kilometerweit durchstochen wurde



Die Aenderung der litauischen Verfassung

Ein Vortrag des Generalsekretärs des Tautinitai-Verbandes

h. Kaunas, 11. März.

Der frühere Generalsekretär des Tautinitai-Verbandes Maistis hielt gestern einen öffentlichen Vortrag über die Aenderung der litauischen Verfassung. Einleitend bemerkte Maistis, daß er nicht über die Verfassungsänderung als solche sprechen wolle, sondern nur über solche Fragen, die in diesem Zusammenhang erwähnenswert seien. Die internationalen Verträge, so führte der Redner aus, die mit der litauischen Verfassung im Zusammenhang ständen, seien die litauische Minderheiten-Deklaration, die Memelkonvention und das Konordat. Der Redner erwähnte die Stellen dieser Verträge, die bei einer Aenderung der Verfassung mehr oder weniger zu erfüllen wären. Hierzu legte Maistis seine eigene Ansicht dar. Er bemerkte u. a., daß im großen und ganzen die internationalen Verträge nicht hindernd im Wege ständen. Was einzelne Punkte solcher Verträge, wie etwa die Vorschriften des Memelstatuts, daß dort die Wahlen zum Landtag nach demokratischen Grundsätzen zu erfolgen haben, angehe, so sei er der Ansicht, daß auch bei einer Aenderung der litauischen Verfassung und des litauischen Wahlgesetzes diese Frage für das Memelgebiet unberührt bleiben könne, indem nämlich die gesetzgebenden litauischen Organe diese Frage durch ein Sondergesetz regeln könnten, ohne daß für das übrige Litauen ein solches Wahlgesetz Geltung zu haben brauche. Auch im Konordat seien Bestimmungen enthalten, insbesondere was die Stellung der Geistlichen angeht, die obligatorische Kirchentraining und dergl., die scheinbar bei der Aenderung der Verfassung berührt werden müßten, doch stände hierbei nicht dem Konordat, sondern der Verfassung der Vorschlag zu; falls in der Verfassung beispielsweise eine obligatorische Standesamtliche Trauung vorgesehen werden würde, so müßte die Bestimmung des Konordats dem angepaßt werden. In dem einstündigen Vortrag warf Maistis jedoch keine konkreten Fragen bezüglich der geplanten Verfassungsänderung auf.

Vom stellvertretenden Außenminister empfangen

h. Kaunas, 11. März. Am 10. März empfing der Generalsekretär des Außenministeriums, Urbisys, der zur Zeit den Außenminister vertritt, den deutschen Gesandten Dr. Zechlin und den englischen Geschäftsträger Preston. Der litauische Gesandte in Moskau, Valruschaitis, ist in dienstlichen Angelegenheiten für einige Tage in Kaunas eingetroffen.

Die Rede des Außenministers Lozoraitis

Berlin, 11. März. (Eltta). Die Rede des litauischen Außenministers Lozoraitis im Seim wird in deutschen politischen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit besprochen. Sie wird als eine friedliche Rede bezeichnet, welche die Rechte Litauens vollkommen verteidige. Die Rede des Ministers Lozoraitis entspreche den friedlichen Zielen Litauens. Weiter wird in deutschen politischen Kreisen unterstrichen, aus dieser Rede könne man schließen, daß in der nächsten Zukunft in den litauisch-polnischen Beziehungen nicht mit größeren Ereignissen zu rechnen sei. Litauen habe gezeigt, daß es verstehe, seine Rechte auf friedlichem Wege zu verteidigen.

Die Rede des Außenministers Lozoraitis fand auch in der deutschen Presse ein entsprechendes Echo. Die Mehrzahl der Zeitungen veröffentlichte die vom Deutschen Nachrichtenbüro verbreitete Zusammenfassung der Rede. Die „Preussische Zeitung“ schreibt in ihrem „Litauen will Frieden mit Polen“ überschriebenen Kommentar, Litauen wolle zu friedlichen Beziehungen mit Polen gelangen, denn auch in der Rede des litauischen Außenministers werde der Friedenswille unterstrichen. Die Tatsache jedoch, daß Minister Lozoraitis auch in dieser Rede den schmerzlichen Punkt der Politik Litauens, die Wilmnafrage, berührte, zeige, daß Litauen nicht bereit sei, in dieser Beziehung irgendwelche Nachgiebigkeit zu zeigen. Bis zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen werde noch eine lange Zeit vergehen müssen.

Andere deutsche Zeitungen enthalten sich eines Kommentars.

Eine Landwirtschaftliche Woche in Kaunas

h. Kaunas, 11. März. Die Landwirtschaftskammer steht dieses Jahr die Abhaltung einer Landwirtschaftlichen Woche in Kaunas vor, die in den ersten Apriltagen stattfinden soll. In der nächsten Zeit wird das genau Programm für diese Woche bekanntgegeben werden.

Urteilsverkündung im Kapenas-Prozess am 16. März

h. Kaunas, 11. März. Gestern kam im Obersten Tribunal die Verhandlung der Kassationsbeschwerde im „Maistas“-Prozess zum Abschluß. Die Verteidigung wies in ihrer Rede darauf hin, daß die Einleitung der Kassationsbeschwerde des Staatsanwalts Montavicius in einer unzulässigen Form abgefaßt sei und keinen Zusammenhang mit dem Begriff einer Kassationsbeschwerde aufweise. Sämtliche in der Kassationsbeschwerde entfallenen Behauptungen wiesen sie zurück. Dort sei u. a. auch die Behauptung aufgestellt worden, daß das Gericht partiell gewesen sei, die Prozeßmaterie nicht genügend gekannt habe usw. Die Verteidiger wiesen in scharfer Form auf diese unzulässige Unterstellung des Staatsanwalts in der Kassationsbeschwerde gegenüber dem Gericht hin und versuchten, den sachlichen Teil durch Gegenargumente zu entkräften. Der Staatsanwalt des Obersten Tribunals verwies in seinen Ausführungen auf zwei wesentliche Punkte: Der Vorsitzende der Appellationskammer habe Montavicius während des Sprechens gestört, indem er sich während dessen Rede mit dem Vortragenden Richter beraten habe. Das sei nicht zulässig; das Geschehen nur vier Fälle vor, in denen die Rede der Prozeßbeteiligten unterbrochen werden könne. Die zweite wesentliche Sache seien die niedrigen Preise, die dem Geschäft des Petras Kapenas berechnet worden seien. Die Appellationskammer habe sich in diese Sache wohl nicht genügend vertieft. Was die Stellungnahme des Staatsanwalts Montavicius gegen das Gericht anbetreffe, so habe das Oberste Tribunal in seiner Plenarsitzung diese Frage behandelt und entsprechende Folgen gezogen. Nach längerer Beratung verkündete das Tribunal, daß die Entscheidung am 16. März bekanntgegeben werden wird.

Ausfuhrüberschuß auch im Februar

h. Kaunas, 11. März. Die litauische Ausfuhr erreichte im Februar 13,2 Millionen Lit, die Einfuhr 10,8 Millionen Lit. Die entsprechenden Zahlen zur gleichen Zeit des Vorjahres sind in der Ausfuhr 15,7 Millionen Lit und in der Einfuhr 9 Millionen Lit.

Bekräftigung eines Todesurteils

h. Kaunas, 11. März. Der fünfsache Mörder der Familie Vogel, Boguschinski, ist auch in der zweiten Instanz — von der Appellationskammer — zum Tode verurteilt worden. In der Begründung des Urteils führte die Appellationskammer aus, daß der Einwand des Boguschinski, er sei zur Zeit der Tat betrunken gewesen, durch Belegen widerlegt worden ist. Auch das Ersuchen des Verteidigers,

Wieder ein Zwischenfall Moskau-Tokio

Japaner bekommt kein Sowjetvisum

„Moskau läuft Gefahr, die gegenseitigen diplomatischen Beziehungen zu erschweren“

Tokio, 11. März. (Eltta). Nach einer Meldung der Agentur „Domei“ hat Moskau ohne stichhaltigen Grund dem Sekretär und Dolmetscher der japanischen Botschaft in Moskau das Visum verweigert. Daraufhin hat das Außenamt den japanischen Botschafter in Moskau beauftragt, die Sowjetregierung auf die Folgen dieses bisher einzig dastehenden Falles hinzuweisen und nochmals um das Visum zu ersuchen.

„Domei“ weist in einer ergänzenden halbamtlichen Meldung darauf hin, daß Moskau durch die Schaffung dieses Präzedenzfalls Gefahr laufe, die gegenseitigen diplomatischen Beziehungen zu erschweren. Tokio werde anßerdem geradezu dazu gezwungen, ähnliche Maßnahmen zu treffen.

Ribbentrop wieder in London

London, 11. März. (Eltta). Der Berliner Korrespondent der „Times“ berichtet, daß der jetzt aus Deutschland nach England zurückkehrende Botschafter v. Ribbentrop Gelegenheit gehabt habe, die deutsch-englischen Beziehungen mit Hitler ausführlich zu beraten. Es sei möglich, so weiß das Blatt weiter zu melden, daß Ribbentrop nach der Krönung des englischen Königs abberufen und zum Minister ohne Portefeuille ernannt werde. Hitler habe dem Kriegs-, dem Luftfahrt-, dem Wirtschafts- und dem

den Verurteilten noch einmal auf seinen Geisteszustand untersucht zu lassen, wurde abgelehnt. Eine solche Untersuchung ist während der Untersuchungsphase angeordnet worden und sie hat ergeben, daß Boguschinski im Vollbesitz seiner Geisteskräfte ist. Aus diesem Grunde wurde die Appellationsbeschwerde des Verurteilten abgelehnt, das Urteil des Schaulener Bezirksgerichts wurde bestätigt.

14 500 Verkehrsunfälle weniger

Berlin, 11. März. (Eltta). Nach der Reichsstatistik hat die Zahl der Straßenverkehrsunfälle im letzten Vierteljahr 1936 im Vergleich zum vorhergehenden Vierteljahr abgenommen. Gegenüber 79 500 Unfällen im dritten Vierteljahr 1936 beträgt im vierten Vierteljahr 1936 die Zahl der Verkehrsunfälle rund 65 000 und ist somit um rund 14 500 zurückgegangen.

Ein Vergleich der vorliegenden Vierteljahrstatistik mit den Angaben des entsprechenden Vierteljahres des Vorjahres zeigt ein Ansteigen der Verkehrsunfälle um 7 v. H. Demgegenüber ist der außerordentliche Bestand an Kraftfahrzeugen in Rechnung zu setzen, der sich von 1935—1936 um rund 15 v. H. erhöht hat.

Außenministerium den Auftrag geben, im einzelnen festzustellen, welche militärischen und politischen Folgen die Durchführung des englischen Rüstungsplanes haben könne.

London, 11. März. (Eltta). In englischen parlamentarischen Kreisen sieht man der Rückkehr Ribbentrops nach London mit großer Aufmerksamkeit entgegen. Es wurde bemerkt, daß man vorgehens in London der Meinung gewesen sei, der deutsche Botschafter werde bei seiner Rückkehr nach London die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der englischen Regierung vom 19. November 1936 betreffend den Westpakt mitbringen, dagegen neigte man gestern eher zu der Ansicht, daß Deutschland noch keine Antwort übergeben werde. Ribbentrop, so meint man in den genannten Kreisen, habe in Berlin nur neue Instruktionen erhalten, die diplomatischen Beratungen fortzuführen. Es sei sicher, daß Außenminister Eden noch in dieser Woche Ribbentrop empfangen werde.

Rom, 11. März. (Eltta). „Giornale d'Italia“ schreibt im Zusammenhang mit der Rückkehr Ribbentrops nach London, daß die im Auslande verbreiteten Gerüchte über einen angeblichen Wechsel in der Leitung der deutschen Botschaft in London sich nicht bestätigt haben.

Nationale Stellungen uneinnehmbar

15 000 Tote vor Oviedo gefallen

Die Stadt von einem der besten spanischen Offiziere verteidigt

Oviedo, 11. März. (Eltta). Wie „Reuter“ meldet, haben die Truppen der Vinsregierung in den letzten Tagen bei Oviedo fast keine Fortschritte gemacht. Die von der Front geflüchteten Soldaten der Vinsstruppen erklären, daß dort 15 000 Marxischen gefallen sind und daß die Leitung der Vinsstruppen gezwungen war, die Angriffe abzubringen. Gijon sei mit Verwundeten überfüllt. General Aranda, welcher Oviedo verteidigt und als einer der besten spanischen Offiziere gilt, hat in Oviedo Verteidigungsstellungen eingerichtet, welche nach seiner Behauptung uneinnehmbar sind.

Vor der Einnahme von Guadalajara

Salamanca, 11. März. (Eltta). Die von den nationalen Truppen am Montag begonnene Offensive an der Guadalajara-Front ist weiter erfolgreich fortgesetzt worden. Am Mittwoch morgen wurde die Bezirksamtsstadt Brihuega eingenommen, die als Knotenpunkt mehrerer Landstraßen von großer Bedeutung ist. Nach der Besetzung der Stadt sind die nationalen Truppen in Richtung auf Guadalajara weiter vorgegründet. Man nimmt an, daß sie gegen Abend in der Nähe der Provinzhauptstadt, die etwa 50 Kilometer nördlich von Madrid liegt, anlangen werden. Andere Heeresgruppen drängen weiter gegen die Landstraße Madrid-Cuenca vor. Seit Montag sind die nationalen Frontlinien im Nordosten von Madrid ungefähr 40 Kilometer vorgehoben worden. Die Truppen standen am Mittwoch morgen etwa 25 Kilometer von Guadalajara entfernt.

Nationale Flugzeuge warfen auf die feindlichen Stellungen an der Sorvia-Front Flugblätter ab, die die Aufforderung enthielten, sich dem neuen Spanien zu ergeben.

Siguenza, 11. März. (Eltta). Der Sonderberichterstatter von „Havas“ meldet, daß 32 400 nationalistische Soldaten vorgetrieben nur noch 25 Kilometer von Guadalajara entfernt waren. Die nationalistische Truppen schreiten methodisch vorwärts und greifen den Gegner regelmäßig und einseitig an. Die Lage der Regierungstruppen an der Madrider Front habe sich wesentlich verschlechtert. Ihnen bleibe nur übrig, an irgendeiner Stelle durchzubrechen oder sich nach Madrid zurückzuziehen und sich dann dem Geener unter günstigeren Bedingungen zu stellen. Es erhebe sich die Frage, wie sich die „Internationale Brigade“ verhalten werde. Bekanntlich habe sich ein Teil der Brigade, von den Nationalisten umzingelt, zurückziehen müssen und habe sich zwischen Franques, Ginchona, Alcala und dem Tajuana-Fluß neu gruppiert. Es sei schwer festzustellen, wieviele von ihnen in der Gegend von Guadarama, Escorial

und Kravaca geblieben seien. Den Angaben der Gefangenen und der Ueberläufer könne man nur schwer Glauben schenken, denn diese seien meist entweder ungebildet oder bösen Willens. Nach den vorliegenden Nachrichten könnten die an Ort und Stelle gebliebenen Truppen der Vinsregierung 15 bis 20 000 Mann stark sein. Vorläufig halten diese Truppen noch zusammen, aber es sei schwer zu sagen, wie lange sie an der Front aushalten und nicht flüchten würden.

Französischer Kommunist als „Kriegsgerichtspräsident“ in Valencia

Paris, 11. März. (Eltta). Der nach Spanien entsandte Sonderberichterstatter des „Jour“ meldet in seinem Sonderbericht vom Donnerstag morgen, daß dem französischen kommunistischen Abgeordneten Marty inzwischen der Posten eines „Präsidenten des Kriegsgerichts“ in Valencia übertragen worden sei. Unter seiner Herrschaft würden alle, die sich weigerten, an die Front zu gehen, kurzerhand erschossen. Es bleibe denn auch nicht aus, daß die Zahl der Ueberläufer an der Madrider Front immer größer werde.

Spanische Schiffe nicht unter Kontrolle

London, 11. März. (Eltta). Der arbeiterteilliche Abgeordnete Henderson fragte im Unterhaus Außenminister Eden, ob die englische Regierung die Note des Generals Franco betreffend Spanisch-Marokko erhalten habe. Eden antwortete, daß das Außenministerium eine solche Note am 9. März erhalten habe; sie werde jetzt geprüft.

Der arbeiterteilliche Abgeordnete Roberts fragte, ob der vom Richteinmischungs-Komitee angenommene Kontrollplan an die Zufuhr von Munition nach Spanien durch spanische Schiffe selbst einschließe. Eden antwortete, daß diese Frage im Kontrollplan nicht erwähnt werde. Der gleiche Abgeordnete fragte dann weiter, ob auf diese Weise fremde Staaten Schiffe mit Waffenladungen an die eine oder die andere kämpfende Partei verkaufen könnten und ob die Kontrollorgane nicht das Recht hätten, ein solches Schiff festzuhalten. Eden antwortete, er könne auf diese Frage vorläufig nicht antworten, die Frage möge schriftlich überreicht werden.

London, 11. März. (Eltta). König Georg von England empfing gestern den britischen Außenminister Eden in Audienz.

„Hysterische Gerüchtmacher ...“

Der ungarische Ministerpräsident Daranyi gab in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vor dem Beginn der Interpellationsdebatte eine grundsätzliche Erklärung der Regierung ab. Unter außerordentlicher Spannung verlas vor überfüllten Tribünen Ministerpräsident Daranyi folgendes:

„Die Staatsgewalt im Lande liegt unerschütterlich in den Händen der verfassungsmäßigen Faktoren, der Gesetzgebung und der Regierung. Als ein Beweis dafür berufe ich mich auf die ruhige Atmosphäre, in der das Parlament seine Arbeit fortsetzt.“

Unser wirtschaftliches Leben zeigt auch in den schweren Verhältnissen eine ständige steigende Entwicklung. Auf die Ordnung in unserem Staatshaushalt achten wir streng und ich glaube, daß der sachliche Beobachter anerkennen muß, daß die Regierung in dem Tempo, wie dies im Programm vorgegeben war, die von ihr gestellten und dem Lande bekannten Ziele vernünftig und selbstverständlich, daß wir unser erhöhtes Aufgabearbeit, die die Sicherung der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung und Entwicklung des Landes bezweckt, keinesfalls stören lassen durch Bestrebungen irgend einer radikalen Bewegung. Wir sind auch in Zukunft nicht geneigt, zu dulden, daß irgendeine radikale Bewegung diese unsere Arbeit gefährde. Im Besitz der Angaben, die uns zur Verfügung stehen, kann ich jedoch feststellen, daß diese Arbeit nicht gefährdet ist. Die Regierung hat keinen Grund zu der Annahme, daß irgendein äußerer Faktor auf die Gestaltung des ungarischen politischen Lebens, sei es auch nur auf indirektem Wege, beschreit ist, Einfluß zu gewinnen.“

Mit erhobener Stimme fuhr der Ministerpräsident fort: „Ich muß mich auf das entschiedene gegen die unverantwortliche Gerüchtmacherei verwahren, die sich bemächtigt, solche Behauptungen ohne sachliche Gründe in die öffentliche Meinung zu streuen. Die Regierung bedauert, daß in einem Teil der öffentlichen Meinung solche unverantwortlichen Gerüchte Boden finden konnten. Die Regierung hält es für um so bedauerlicher, weil die Gerüchtmacherei hierbei nicht einmal den bei uns akzeptierten Retzretreer eines bescheidenen Staates verschont hat. Man bemüht sich sogar, den betreffenden Diplomaten in einer Weise hinzustellen, die mit den Tatsachen und seiner völlig korrekten Haltung in fraglichen Gegenständen nicht im Einklang mit dem Recht von der Regierung erwarten kann, daß sie die Ordnung des Landes unter allen Umständen aufrechterhalten soll — ich und die Regierung übernehmen ruhig diese Pflicht — so glaube ich, daß die Regierung und die Gesetzgebung wiederum von der öffentlichen Meinung ermutigt kann, daß diese hysterische Gerüchtmacherei keine weitere Unterstützung findet.“

Budapest, 11. März. (Eltta). Die Presse beschäftigt sich in großer Aufmachung mit der Rede, in der Ministerpräsident Daranyi den Gerüchten entgegengetreten ist, die nicht einmal vor der Person des deutschen Gesandten in Budapest haltmachen und ihm mit angeblichen innerpolitischen ungarischen Umsturzabsichten in Verbindung bringen.“

„Ueble Schreden ...“

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Berlin: „Im Zusammenhang mit den aus Ungarn gemeldeten angeblichen Putschabsichten rechtsradikaler Kreise stellten ausländische Blätter die Behauptung auf, daß amtliche deutsche Persönlichkeiten in Budapest, darunter Gesandter v. Madenfen, in die Angelegenheit verwickelt seien. Von hiesiger unrichtiger Seite wird hierzu erklärt, daß es sich bei diesen Behauptungen um nichts anderes als um ablehnbare Fiktionen handle. Gesandter v. Madenfen habe übrigens bereits am 1. März einen dreiwöchigen Urlaub angetreten; er werde von Gesandtschaftsrat Dr. Werkmüller vertreten.“

Das Deutsche Nachrichtenbüro veröffentlicht weiter folgende Meldung: „An den Meldungen, die ein Teil der ausländischen Presse über Vorgänge in Ungarn gebracht hat, wird behauptet, daß der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Budapest, v. Bohn, von Putschabsichten Kenntnis gehabt habe, beziehungsweise sogar tiefer in die Angelegenheit verwickelt war und daher ausgewiesen worden sei. Das Deutsche Nachrichtenbüro stellt hierzu fest, daß sein Vertreter in Budapest sich zurzeit in Tirol in Urlaub befindet, um den er schon längere Zeit gebeten hatte, um sich von einer Grippe-Erkrankung zu erholen. Er wird in den nächsten Tagen seine Arbeit in der ungarischen Hauptstadt wieder aufnehmen.“

Gedenkfeste am Grabe Zepplins

Anlässlich des 20. Todestages des Grafen Zeppelin fand am Grabe des großen Luftfahrtpioniers auf dem Stuttgarter Parkfriedhof eine schlichte Gedenkfeste statt. Generalmajor Genetti, der Kommandeur des Luftkreises XV, legte im Auftrage von Generaloberst Gürtner einen Kranz nieder, wobei er mit ehrenden Worten des großen Toten gedachte. Oberstleutnant Brethaupt als Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums erinnerte bei der Niederlegung eines Vorbeerkränzes an den Grafen Zeppelin, der mit seinem Mut und klarem Weltbild sein Ziel verfolgt und dessen Arbeit immer dem Wohle des deutschen Volkes gegolten habe. Dr. Hugo Eckener widmete dem Toten einen Kranz der Zepplinerverse in Friedrichshafen. Im Namen der Deutschen Zepplinerverse mit den Befugnissen ihrer Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ ehrte Flugkapitän Kommandant v. Schiller durch einen weiteren Kranz den Begründer der deutschen Luftschiffahrt. Ferner wurde für die Stadt Stuttgart von Bürgermeister und Stadtkämmerer Hugel ein Kranz niedergelegt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 11. März 1937

Aufgebote n: Zimmermann Christoph Tamowitsch von Bannaggen, Kreis Memel, mit Ute Wurm, ohne Beruf, von hier; Lehrer Joseph Hertel von Rosholzen (Oberbayern) mit Bankbeamtin Maria Ella Erika Schmel, von hier.
Geschlossene: Arbeiter Anton Emil Nauwies mit Vera Erika Pries, ohne Beruf, beide von hier.
Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Eduard Arthur Tiedke, dem Diplomingenieur Wilhelm Gustav Krud, von hier.
Getorben: Werner Powils, 3 Monate alt, Mauererfrau Johanna Berg, geb. Subowitsch, 53 Jahre alt, Rentnempfängerin Auguste Tenz, geb. Riebel, 78 Jahre alt, Rentnempfänger Martin Ziska, 78 Jahre alt, Kaufmann Johann Palikat, 69 Jahre alt, von hier.



Memel, 11. März

Die Bezahlung litauischer Waren in Deutschland

Als Anlage zu dem Runderlaß der Devisenstelle vom 4. März 1937 ist deutscherseits ein amtliches Merkblatt über die Art und Weise der Zahlung für die Wareneinfuhr aus Litauen veröffentlicht worden. Die Grundzüge dieses Merkblatts dürften auch hier von Interesse sein. Litauische Waren können in Deutschland lediglich auf Grund von Devisenbescheinigungen bezahlt werden, die zur Einzahlung von Reichsmark zugunsten des litauischen Lieferanten auf das Sonderkonto Nr. 1066 berechneten, welches bei der deutschen Verrechnungskasse für die Lietuvos Bankas in Kaunas geführt wird. Wenn die Schuldverpflichtung nicht auf Reichsmark lautet, ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung leichtbekanntem amtlichen Berliner Mittelfuß der betreffenden Währung in Reichsmark umzurechnen. Kursverluste und Zinsverluste, die dabei entstehen, können lediglich auf dem gleichen Wege bezahlt werden, wenn eine entsprechende Vereinbarung zwischen den betreffenden Vertragspartnern vorliegt.

Nebenkosten, außer dem Kaufpreis, werden auf dem gleichen Wege bezahlt, jedoch mit Ausnahme von Zahlungen auf dem Gebiet des Verkehrsverkehrs und des Seefracht- und Binnenschiffverkehrs.

Zahlungen durch die Post oder durch Schecks für derartige Warenlieferungen sind unzulässig. Die Verwendung von Wechseln für Warenschulden kann von den zuständigen Devisenstellen genehmigt werden, jedoch dürfen die inkassierten Wechselbeträge nur auf dem oben angegebenen Wege über das Sonderkonto Nr. 1066 nach Litauen transferiert werden.

Osterfest-Überweisungen nach Deutschland

Die Deutsche Reichsbank hat sich bereit erklärt, ebenso wie zu Weihnachten, auch zum Osterfest Überweisungen aus dem Auslande zur Unterstützung von in Deutschland lebenden Verwandten bis zum Höchstbetrage von 200 Reichsmark aus Registrearmarkguthaben zuzulassen. Die auszahlende deutsche Bank wird jedoch diesmal von den Empfängern des Geldes eine Erklärung anfordern, daß es sich um eine freiwillige, unentgeltliche Zuwendung handelt, die in keiner Form zurückvergütet werden darf. Im Rahmen der litauischen Devisenbestimmungen können demnach solche Registrearmarküberweisungen an Familienangehörige in Deutschland aufgegeben werden.

Regelung in der Zuweisung der Verkaufsstände in der Markthalle

Die Stadtpolizeiverwaltung schreibt uns: Der Marktverkehr in der Markthalle B (Fleischhalle) hat mehrfach zu Beanstandungen Anlaß gegeben, und zwar deshalb, weil die Marktbefucher eigenmächtig ihre Verkaufsstände wählten und einnahmen. Die Polizeiverwaltung sieht sich daher veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß nach der geltenden Marktordnung die Verkaufsstände den Verkäufern von den Polizeibeamten bzw. Markt- oder Hallenaufsichtern zugewiesen werden, und daß es verboten ist, Verkaufsstellen eigenmächtig einzunehmen oder zugewiesene Stellen eigenmächtig zu wechseln. Auch ist es häufig vorgekommen, daß Marktbefucher mehrere Verkaufsstände einnahmen, so daß wiederum andere Marktbefucher, weil kein Platz vorhanden war, vom Marktverkehr ausgeschlossen blieben. Es wird daher in Zukunft streng darauf geachtet werden, daß nur zugewiesene Stände eingenommen werden. In Anbetracht dessen, daß der Besuch des Marktes einem Jeden mit gleichen Rechten zusteht, ist es nicht angängig, Gewerbetreibende oder Selbsterzeuger unterschiedlich zu behandeln. Auch ist es mit Rücksicht auf das Vorhandensein nur einer beschränkten Anzahl von Verkaufsständen nicht möglich, einem Marktbefucher mehr als einen Stand zu geben. Die zum Markt kommenden Landwirte, die in der Markthalle Fleisch aus der eigenen Schlachtung feilzubehalten beabsichtigen, müssen nach einer Bekanntmachung des Direktoriums vom 9. März 1933 — Amtsbl. S. 165 — eine vom Gemeindevorsteher ausgestellte Bescheinigung mitbringen, nach der sie Fleisch aus der eigenen Schlachtung haben. Diese Bescheinigungen wurden bisher gelegentlich der Fleischbeschau im Schlachthof eingezogen. In Zukunft werden sie dort lediglich mit einem Tagesstempel versehen werden; sie sind in der Markthalle den Verkaufsstände zuweisenden Beamten vorzulegen. Die Beamten werden den Marktbefuchern einen von ausschüßigen, auf dem die Nummer des zugewiesenen Verkaufsstandes angegeben ist. Die Bots und Bescheinigungen werden später beim Einlassieren des Marktstandes wieder eingezogen werden. Die Abgabe eines zweiten Verkaufsstandes wird nur dann erfolgen, wenn nach Verforgung aller Marktbefucher mit einem Verkaufsstand noch Stände zur Verfügung stehen.

Der Schiffsverkehr läßt wieder nach

Am Hofen läßt der Schiffsverkehr wieder etwas nach. Am Mittwoch ging der Stettiner Tourdampfer „Bineta“ mit Flach- und Saatgütern in See.

Mit Bacon, Butter und Zellulose lief der englische Tourdampfer „Baltanic“ nach London aus. Dampfer „Claus Oldendorff“ fuhr eine Ladung Papierholz nach Belgien in Holland; die Ware kam aus dem Inlande per Waggon heran. Der Segler „Besta“ nahm eine kleine Partie Schnittholz für einen dänischen Hafen mit. Am Donnerstag erhielt am Kai der Argo-Dampfer „Sperber“ nach der Herausgabe von belgischem Eisen Schnittholz und Pumpen für Kopal.

Im Winterhafen nehmen die elektrischen Kräne aus dem Bremer Dampfer „Droffel“ Stabeisen und Handeisen heraus; das Schiff soll anschließend Schnittholz und Zellulose für Antwerpen erhalten. Der Memeler Dampfer „Gotland“ ist noch beim Löschen von Kohlen. An der Südküste liegt zur Ueberholung der Panama-Dampfer „Evelyn Marion“, die frühere Memeler „Stephanie“.

Während in der Dange der Hamburger „Bernhard“ Schnittholz erhält, gibt an der Zellulosefabrik



Die Prophetin Aimée McPherson

Die „Heilige von Los Angeles“, ist eine der vielen interessanten Gestalten, denen wir in dem Reisebericht von Edgar Jastha „Eine Reise um die Welt“ — mit der Veröffentlichung beginnen wir in der vorliegenden Nummer — begegnen. Jastha schildert die Welt auf eine neue, faszinierende Weise. Wir erleben eine Reise um die Erde, die uns zu fernen Menschen, Inseln und Ozeanen führt und an deren Ende wir mit dem Autor, in seine ungarische Heimat zurückkehrt, manches Problem rückschauend begreifen.

Auf einem japanischen Dampfer verlassen wir in Neapel Europa und lernen das Leben an Bord eines Passagierdampfers im Indischen Ozean kennen. Zwischen Ceylon und Singapur vollzieht sich an Bord ein soziales Ereignis: das Zusammenreffen der Passagiere aus der Luxusklasse mit den Indern im Zwischendeck. Der Banntreis Chinas nimmt uns gefangen, wir lernen den kämpferischen Geist Japans kennen und fahren über den Stillen Ozean weiter nach Hawaii. Dieses Südpazifiks birgt nicht nur Romantik, mit dem amerikanischen Freiheitsideal ist auch das „Geschäft“ auf diese Inseln gekommen. Hollywood, Los Angeles, die Radiokirche der Prophetin Aimée Mc Pherson und die Wolfenfrager Newports werden zu Beispielen für den „Kontinent ohne Grenzen“. England, die Insel der wirtschaftlichen Blüte, Irland, die „grüne Insel“, Budapest und die weite ungarische Tiefebene sind die Schauplätze der letzten Kapitel eines Berichtes, der mehr gibt als nur eine immer fesselnde Lektüre.

„Die größten Abenteuer auf der weiten Welt — sind es nicht die Abenteuer des Auges?“ sagt Jastha in dem Vorwort seines Berichtes. Sehen wir also zu, mit welchen Augen Jastha die Welt sieht.

nach der lettische Dampfer „Saula“ Kohlen an Land. Im Laufe des Donnerstag werden die Dampfer „J. C. Jacobsen“ mit Stückgut von Kopenhagen und die Memeler „Holland“ mit Kohlen erwartet.

Vorsicht beim Nodeln!

Die Nodelbahnen sind in den letzten Tagen sehr stark belebt. Ganze Schulklassen machen Ausflüge mit Schlitten, um sich des kurzen Winters zu erfreuen. Damit diese Freude an dem schönen Vergnügen des Nodelns nicht getrübt wird, muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß vorsichtig gerodelt werden soll. Ein Augenblick Unachtsamkeit, ein „Artisten-Kunststück“ auf dem Schlitten — und schon kann ein Unglück geschehen sein.

Am Mittwoch kam es in Försterrei zu einem be-

dauerlichen Unfall. Ein gewisser Bruno Schneider aus Dittauen, der mit seiner Handelsschule einen Nodelausflug gemacht hatte, verunglückte beim Hinunterfahren und zog sich eine Kopfverletzung zu. Das Krankenauto brachte ihn zur Kreisheilanstalt. Jedem kann es so ergehen, wenn man nicht die nötige Vorsicht walten läßt. Daher nochmals: Vorsicht beim Nodeln!

* **Mitgliederversammlung des Vereins „Frauenheim“.** Dieser Tage fand im Konsistorium die alljährliche Mitgliederversammlung des Vereins „Frauenheim“ statt. Entsprechend der großen Zahl der Mitglieder — sie beträgt zurzeit 205 — sind die Mitgliederversammlungen nie so gut besucht, wie es im Interesse der Sache erwünscht wäre. Es ist wohl zum Teil darauf zurückzuführen, daß man sich nicht der Mitgliedschaft bewußt ist; deshalb sei daran erinnert, daß jeder, der seinen Jahresbeitrag zahlt und Mitglied des Vereins ist, jederzeit anlässlich der Jahresversammlung willkommen ist. Mit Genugtuung konnte festgestellt werden, daß die finanzielle Lage des Vereins noch immer günstig ist, so daß den Jnassen des Heims in der Bahnhofstraße ein ganz billiger Mietspreis berechnet und andern bedürftigen Mitgliedern Mietsbeiträge gezahlt werden kann. Der Verein hat 205 Mitglieder, und von diesen hat er 1124,50 Lit Mitgliederbeiträge eingenommen; dazu kommen noch einige Spenden von je 50 Lit und je 1000 Lit, die von zwei Mitgliedern beim Eintritt in den Verein zur Verfügung gestellt wurden. Im Zusammenhange hiermit wird darauf hingewiesen, daß nur Mitglieder des Vereins eine Anwartschaft auf eine Wohnung im Heim haben. Das Haus hat 21 Wohnungen mit je zwei Zimmern und Zubehör, die zurzeit alle besetzt sind. Im Berichtsjahre ist der Garten durch eine große Laube — ein Geschenk des Vorstandsmitgliedes Kurt Scharffetter — verschönert worden, die den Jnassen des Hauses im Sommer den Aufenthalt draußen jederzeit gestattet und so das Leben dort angenehmer gestaltet. Was jeden Besucher im Heim so wohlthuend berührt, ist dies, daß die Jnassen eine große Familie bilden und miteinander alles in großer freundschaftlicher Gesinnung teilen und tragen und sich so auch über Zeiten der Krankheit gegenseitig leichter hinweghelfen. Der neugewählte Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Generalsuperintendent Oberaigner, Studiendirektor Scharffetter, Präsident der Handelskammer Kurt Scharffetter, Bankdirektor a. D. Arved Dgilvie, Frau Luise Seidler, Frau Else Grundmann, Frau Margarete Schulz und Fräulein Helene Ribbat.

* **Aus dem Büro des Deutschen Theaters** wird uns geschrieben: Die vollständige Neuinszenierung von Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Rose Bernd“ erweckt das Interesse weiterer Kreise um so mehr, als seit Jahren kein Stück Hauptmanns in Memel aufgeführt worden ist. Die Erstaufführung ist auf heute abend im Anrecht blau festgesetzt.

* **Bunter Nachmittag der Schützenhilfe.** Die Schützen müssen jetzt „feiern“, denn an die Ausübung ihres Sports ist nicht zu denken. Trotz dieser Zeit der Untätigkeit soll aber die Geselligkeit unter ihnen nicht leiden. Und da es schon ziemlich lange her ist, daß sie sich mit ihren Angehörigen und Freunden in gemütlichem Kreise zusammensanden, werden es alle begrüßen, daß nun wieder eine der beliebtesten Schützen-Veranstaltungen steigt. Am kommenden Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, soll im Großen Saal des Schützenhauses ein Bunter Nachmittag veranstaltet werden, zu dem alle Mitglieder herzlich eingeladen sind. Ein nettes Programm wird die Besucher dieses Bunten Nachmittags unterhalten. Mitglieder des Deutschen Theaters in Memel haben ihre Mitwirkung zugesagt; die Tanzschule Bod wird mit tänzerischen Vorführungen aufwarten, und zum Schluß werden sich Jung und Alt im Tanz vereinigen. Auch diese Veranstaltung der Schützen wird durch ihre eigene Note einen besonderen Reiz erhalten, und es ist zu hoffen, daß sie sich eines guten Besuches erfreuen wird. Der Eintritt für Mitglieder ist frei; Gäste können von Mitgliedern gegen einen kleinen Festbeitrag eingeführt werden.

* **Stiftungsfest des Staats- und Gemeindearbeitervereins.** In diesem Jahr kann der Staats- und Gemeindearbeiterverein auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Verband am Sonnabend, dem 13. März, abends 8 Uhr, im Schützenhaus ein Fest mit besonders reichhaltigem Programm. Es wirken auch das Doppelquartett des Arbeiter-Gesangsvereins und der Vandonionklub mit. Außerdem steht das Programm die Aufführung von Theaterstücken und anderen heiteren Vorträgen vor. Mitglieder und deren Frauen haben zu dieser Veranstaltung freien Eintritt. Für Gäste ist der Eintrittspreis so niedrig gehalten, daß jeder die Veranstaltung besuchen kann.

* **Fahrraddiebstahl.** Am 22. Februar wurde von dem Geschäft Jagst in der Friedrich-Wilhelm-Straße ein Herrenfahrrad, Marke „Goerick“, das einen Wert von 180 Lit hat, entwendet.

* **„Bauernjäger“.** In letzter Zeit tauchen auf den Wochenmärkten wieder Leute auf, die hiesige Bürger, besonders Bestzer, zum Kartenspielen aufzuredern, und zwar mit drei Karten, das sogenannte Rummelblättchenspiel. Bei der Probe lassen sie ihr Opfer gewinnen, und wenn es einen höheren Betrag einsetzt, verliert es regelmäßig. In den meisten Fällen hebt der Spieler das Spiel dann auf und erklärt, daß er Geld wechseln muß und kehrt dann nicht mehr zurück. Das Publikum, insbesondere die Gastwirte, wird gebeten, beim Auftreten dieser

Rummelblättchenspieler die Polizei sofort zu benachrichtigen, da es sich in jedem Fall um Betrüger handelt.

„Der Winter ist ein rechter Mann...“

Ja, wir können es nicht fassen: Immer neue Floedenmassen Uns der Petrus nun beschert.

Statt Gelang von Frühlingsweisen Woll'n wir jetzt den Winter preisen, Denn er ist es nun mal wert.



Wie lang er herrscht, das ist zwar fraglich, Denn noch sieht er ganz behaglich, Und die Kinder staunend stehn.

Läßt die Wettermachpropheten Viel von warmem Regen reden: „Ich bin Winter! Ihr sollt's sehn!“



Wo bleibt nur das Frühlingsbahnen? Glatte weiße Nodelbahnen Loder Kinder zu sich her.

Zwei — drei — vier auf einem Schlitten Und den Berg hinabgeglitten, Wenn's doch immer Winter wär'!



Ausgelass'nes Kinderlachen Kannst jetzt du nur, Winter, machen, Wenn der Schnee in Bergen liegt.

Was macht schon das Schneegestöbe? Du bist uns're große Liebe — Auch, wenn man vom Schlitten fliegt.

Statt uns nun am Samenstreuen, Beetegraben zu erfreuen, Wachsen wir die Schneehuh' ein.

Leichte duft'ge Frühlingskleider Müßen nochmals — leider, leider — In die Wottenkiste rein.

Lassen wir's uns nicht verdrießen, Wenn erst die Radieschen pflücken Ist vorbei der ganze Scherz.

Bläst der Wind auch durch die Ritzen, Wartend woll'n ihm Grog wir sitzen Bis zum Frühlung — Ende März! Hak.

Registrierung von Arbeitslosen beim Landratsamt in Heidelberg

Im Monat Februar waren beim Landratsamt in Heidelberg 286 Arbeitslose für den Kreis Heidelberg registriert. Sie verteilen sich auf die einzelnen Beschäftigungsgebiete wie folgt: Straßenbau 100, Steinindustrie 22, Hochbau 18, Tiefbau 20, Holzindustrie 4, Verkehrswirtschaft 20, Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter 26 und Gelegenheitsarbeiter 22.

Registrierung von Baconschweinen

Im Kreise Heidelberg werden in diesen Tagen durch die Gemeindevorsteher diejenigen Baconschweine registriert, die in den Monaten Mai, Juni, Juli und August zur Ablieferung kommen sollen. Diese Registrierung soll beschleunigt bis zum 15. März durchgeführt werden.

Besichtigung des Gaswerks und der Spiritusfabrik durch die Kaufleute. Am Mittwoch nachmittag unternahm eine Anzahl Mitglieder des Vereins der Gaswirte und Kaufleute des Kreises Heidelberg einen Ausflug nach Werben. Auf dem Wege dorthin wurde zunächst eine Besichtigung der Gasanstalt unternommen, wobei Gasmeister Jagstaidt freundlichst die Führung übernommen hatte.

Unfall infolge Glätte. Die Hausangestellte J. glitt infolge Glätte auf dem Hof so unglücklich aus, daß sie ein Bein brach. Die Verunglückte mußte nach dem Kreiskrankenhause gebracht werden.

Schweineverladung. Am Donnerstag wurden auf dem Bahnhof in Heidelberg 90 Wacon- und 19 Ferkelschweine nach Memel verladen. Gezahlt wurden die amtlich festgesetzten Preise.

Kirchenzeitel für Heidelberg

Evangel.-kirchl. Gemeinschaft Heidelberg, Bergstr. Sonntag, den 14. März, Evangelisationsvorträge, 2 Uhr litauischer, 3 Uhr deutscher Vortrag. Ab Montag, den 15. März bis Freitag, den 18. März, nachmittags 5 Uhr litauischer, abends 7 1/2 Uhr deutscher Vortrag. Redner Prediger Adzels-Memel und andere.

Baptistengemeinde Heidelberg. Heidelberg: Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, 11 1/4 Uhr Sonntagschule, 6 Uhr Jugendstunde. Pröfuis: Sonntag, 2 Uhr Gottesdienst. Wilfieten: Sonntag, 9 1/2 Uhr Gottesdienst bei Neubacher. Wießen: Sonntag, 9 1/2 Uhr Gottesdienst bei Klumbies.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Poulleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Kreis Heidelberg

Steineinfuhr für die Gausseckrede Heidelberg-Ramuten. Die vor einiger Zeit ausgenommene Steineinfuhr aus Großlitauen für die Gausseckrede Heidelberg-Ramuten ist in diesen Tagen beendet worden. Es wurden etwa 700 Kubikmeter Steine angefahren. Zur Zeit ist eine größere Anzahl Arbeitsloser mit dem Zerklainern dieser Steine beschäftigt.

Kreis Pögegen

Verkehrsunfall in Jeddertken. In den letzten Tagen sind die Straßen stellenweise so glatt, daß der Verkehr besonders für Kraftwagen erschwert ist. Sehr oft kommt es zu Unfällen. Auch der Kraftwagen des Autobesizers J. aus Schakeningen geriet, als er von Pögegen nach Memel fuhr, am Gasshaus Fabian in Jeddertken infolge Glätte ins Schleudern. Dabei überfuhr das Auto mit ziemlicher Kraft einen Bordstein und rollte die niedrige Böschung hinab. Das Auto wurde dabei beschädigt. Glücklicherweise blieb der Fahrer unverletzt.

Verchiedenes aus Bakamouen. Da fast die Hälfte der Schüler an Masern und an Grippe erkrankt ist, mußte die Schule geschlossen werden. Wegen die Wahl des Besten Schepat zum Schöffen und Kassenrentanten war durch einige Gemeindeglieder beim Landratsamt Protest erhoben worden. Nachdem durch die zuständige Stelle die Gründe für den Protest geprüft und als haltlos festgestellt worden sind, ist Sch. für beide Aemter verpflichtet worden.

Er fährt Holz an und holt es wieder ab. Die Schule Masjubbern hatte von einem Landwirt Brennholz für die Schule gekauft. Der Besitzer brachte einen Teil und ließ ihn sich auch gleich bezahlen. Als der Verbandsvorsteher sich das Holz anschau, mußte er feststellen, daß es minderwertige Ware war. Der noch fehlende Teil des Holzes brachte natürlich von dem Besitzer nicht mehr angefahren zu werden. Zum Ausgleich für das überzahlte Holz bezieht der Schulvorstand ungefähr 1/2-3/4 Raummeter Holz, das noch nicht bezahlt war. Jetzt mußte man die Feststellung machen, daß der Besitzer seinen Teil des Holzes im unbewachten Augenblick wieder auf sein Wäglein geladen und damit fortgefahren war.

Als Waisenräte sind gewählt: Für den Forstgutsbezirk Schmalleningken in Hilfsförderer Grauduschus-Leibgirtler und für den Forstgutsbezirk Wischwill Hilfsförderer Willy Nischmann-Neumühl.

Standesamtliche Nachrichten

Laugargen. Eheschließung: Grundbesitzer Max Julius Schäfer-Schleppen mit Gertrud Holm, ohne Beruf, Sülzitten. — Geboren: ein Sohn von Arbeiter Georg Feinigkeit-Gröppelien. Eine Tochter: dem Grundbesitzer Richard Ziehe-Gillanden. — Gestorben: Arbeiterfrau Mathilde Kula-Gillanden, 62 Jahre; Arbeiterin Ute Papendick-Kampspöcken, 77 Jahre; Rentempfängerin Anna Ranschat-Laugargen, 74 Jahre.

Ostpreußen

Im Walde erstochen

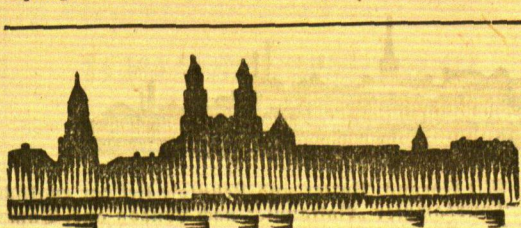
Der 72 Jahre alte Sozialrentner David Duff aus Fichtenberg bei Ragnit ist im Walde tot aufgefunden worden. Duff war in Begleitung seines Neffen nach Tilsit gegangen, um Besorgungen zu machen. Auf dem Heimweg ging Duff allein durch den Wald, wo er am anderen Morgen von seinem Neffen, der ihn suchte, tot aufgefunden wurde. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte den Tod durch Ersticken fest. Duff dürfte infolge Ermüdung eingeschlafen sein und so den Tod gefunden haben.

Heidelberg 5 PS-Bootmotor mit umschließ. Bronze-Schraube, sowie 11/30 PS 4 Zyl. Auto-Motor (Chenoret) preiswert zu verkaufen. E. Krönheit, Heidelberg

Schluß der Anzeigen-Annahme für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags, für kleine Anzeigen vormittags 10 Uhr. Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht anzunehmen.

Barriscken Gebraucht Zaudraht (auch Stacheldraht) lücht zu kaufen Hellwig Barriscken Voit Waischen

Altführer Ferdinand Hegner aus P l a w i s k e n ist beim Abfüttern der Pferde von einem der Tiere durch einen Ausschlag so unglücklich getroffen worden, daß er den erlittenen schweren inneren Verletzungen nach kurzer Zeit erlag.



Raunas, 11. März

Schwerer Unfall beim Steinsprengen

Dieser Tage erlitt in dem Dorf Saltinkait im Kreise Kroni der Arbeiter Petras Kvedaravicius beim Steinsprengen einen schweren Unfall. Er hatte die Fündschnur an einen großen Stein, der gesprengt werden sollte, angelegt, und als die Sprengung nach einiger Zeit nicht erfolgte, wollte er nach der Ursache sehen. In diesem Augenblick wurde der Stein auseinandergerissen. Durch herumfliegende Steinplitter wurde Kvedaravicius der linke Arm vollständig abgerissen; außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopf. Der Verunglückte wurde nach einem Krankenhaus in Raunas gebracht.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Raunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Schallplatten. 17.30: Vortrag. 17.45: Gesang. 18: Vortrag. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wlina-Nachrichten, Elia, Programm. 19.30: Orgelmusik. 20: Aus Memel. 20.10: Bücherchau. 20.20: Gesang. 20.35: Vortrag. 20.50: Sport. 20.55: Konzert. 21.20: Vortrag. 21.35: Schallplatten. 21.50: Elia. 21.55: Konzert. Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Raunas. 18.20: Sport. 20: Pressechau. 20.20: Aus Raunas. 20.35: Sprachunterricht. 20.55: Aus Raunas. Königsberg (Welle 228). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.15: Frauenturnen. 8.40: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.20: Für die Küche. 10: Schulfunk. 11: Französischer Schulfunk. 11.40: Für die Bäuerin. 12: Mittagskonzert. 14.35: Ravierquintett. 15.05: Vastellunde. 15.45: Schallplatten. 17.10: Bilder aus dem Nototo. 17.40: Hörbild. 18: Musik aus Ostpreußen. 20.10: Wunter Abend. 22.35: Nachtmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Schallplatten. 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.50: Spielturmen. 11.40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Märet. 15.15: Kinderlieder. 16: Nachmittagskonzert. 18: Sing mit! 18.30: Cineffische Theater. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20.10: Bunt ist die Welt! 22.30: Nachtmusik. Berlin (Welle 357). 19.20: Neue Kammermusik. 20.10: Lustiges Spiel. 21: Konzert. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Breslau (Welle 316). 19: Dämmerstunde im 1/4-Zeit. 20.10: Konzert. 22.30: Nachtmusik. Hamburg (Welle 332). 19: Konzert aus Dresden. 20.10: Der Barbier von Bagdad. 22.40: Spätmusik. Köln (Welle 456). 19: Aus Dresden. 20.10: Soldatenfunk. 22.40: Das Schachfächel. 23.10: Nachtmusik. Leipzig (Welle 382). 18: Konzert aus Dresden. 20.10: Preziosa (Oper). 22.40: Nachtmusik. München (Welle 405). 19: Lustige Welsen. 20.10: „Alphes“, Komische Oper. 23.30: Nachtmusik. Wien (Welle 507). 19.30: „Die beiden Schützen“, Komische Oper. 21.30: Tanzmusik. 22.20: Esperanto. 22.30: Tanzmusik. Wernmüster (Welle 540). 19.40: Tanzmusik. 20.15: Gemüthlicher Abend. 20.45: Volkstheater. 21: Unterhaltungskonzert. Stockholm (Welle 426). 20: Unterhaltungskonzert und Solisten. 20.50: Kabarett. 22.15: Hallen-Konzert.

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Meizen, Roggen, etc. Columns include item name, weight, and price.

Eine Frau ohne Eigenschaften Roman von Elsie Warnecke

Und sie plaudern über Musik. Erst erzählt er, dann allmählich zieht er sie mit ins Gespräch, und nach einer Weile hört man sie leicht in sein Gespräch einstimmen. Ullmann, der hinter der Gardine lehnt — von seinem Fenster aus kann man ein Stück der Terrasse sehen — atmet auf. „Nebenbei, ich wollte Ihnen noch etwas zeigen. Fräulein Hellwig.“ Dr. Hergeshaimer zieht ein paar Notenblätter aus seiner Mappe. „Hier ist eine Arbeit von einem Schüler von mir — sehr begabter Bürsche — eine Sonate für Geige und Klavier — gefällt mir wirklich gut. Ordentlich sauber gearbeitet und mit ein paar recht achtbaren musikalischen und rhytmischen Einfällen. Ich wollte Sie fragen — wollen Sie sie nicht demnächst mal abends mit Ullmann probieren und mich zubören lassen?“

fen Sie sich das denn eigentlich? Sie spielen hier so ein bißchen Schling, und wenn Sie einigermaßen wieder auf zwei geraden Beinen stehen können, dann verschwinden Sie und die Schereiten haben Ihre Freunde, was? Nein, nein — das ist ganz gegen die Spielregeln! Hier sitzt ein alter Dinkel, und was Sie dem sagen, das ist belagt wie in ein offenes Grab. Nur hoffe ich, ist er Ihnen nicht so unhympathisch — denn so ein Grab, nicht wahr, ist doch für einen jungen Menschen eine schauervolle Vorstellung. Junge Menschen wollen doch leben junge Menschen denken doch an eine Zukunft, eine glückliche Zukunft, nicht wahr, Fräulein Hellwig? Der alte Herr hat keine bagere, hochgewachsene Gestalt ein wenig ihr geneigelt und sieht sie mit den graumünchlichen Augen an. Was für ein seiner Menschenkenner er ist — Fräulein Hellwig ist ein wenig rot geworden. „Also, soweit ich Sie verstanden habe, wollen Sie Ihre gute Stellung bei Ullmann aufgeben? Schön — und warum eigentlich?“ Elisabeth Hellwig verästel ihre Hände im Schoß. „Sie werden das doch sicher begreifen, Herr Professor.“ Sehr höfend spricht sie, aber der alte Hergeshaimer hat Beobnd und sieht ganz ruhig neben ihr. Von meinem — von diesem Unfall das mal haben Sie doch gehört, nicht wahr?“ Hergeshaimer nickt. „Natürlich — ich hab' mich doch sehr um Sie gefort.“ „Ja, sehen Sie.“ fährt Fräulein Hellwig jetzt fast eifrig fort, eifrig in dem Bestreben, sich verständlich zu machen, „ich bin doch damals getürzt, nicht wahr? Und es war doch wirklich ein Unfall, ein richtiger Unfall! Weil ich ungeschickt war. Aber — das wird Herr Ullmann doch niemals glauben, das kann er ja auch gar nicht glauben! Wo er doch viel zu genau weiß, daß es der Wunsdraum jedes abernen Mädchens ist, sich vor den Wagen des geliebten Mannes zu werfen.“ Hergeshaimer blinset in die Sonne und bemüht sich frampshast, ein Räbeln zu unterdrücken. „Neht

bloß schnell weiter, bevor sie merkt, was für ein bezauberndes Geständnis sie da eben gemacht hat. „Natürlich war es ein Unfall, und —“ „Nein, Herr Ullmann glaubt das bestimmt nicht, und was muß er jetzt von mir denken?“ „Was Herr Ullmann von Ihnen denkt? Er hält Sie für ein unbefehrblich tapferes Mädchen, er hat —“ Fräulein Hellwig hat jetzt ganz rote Wangen und richtet sich halb auf. „Das kann er gar nicht, Herr Professor, das ist ganz unmöglich! Denn Herr Ullmann kennt ja den Anlaß der ganzen Sache nicht. Und das Furchtbare ist — ich kann es ihm nie, niemals sagen!“ „Den Anlaß Ihres — Ihres kleinen Gufarenstüchdens, Fräulein Hellwig? Den kennt Martin Ullmann recht gut!“ Mit großen, schreckgemeiterten Augen fällt Elisabeth Hellwig in ihren Stuhl zurück. „Derr Ullmann weiß —?“ „Natürlich!“ Hergeshaimer bemüht sich um die herabgeglittene Decke und hält Fräulein Hellwig sorgfältig und ein wenig umständlich ein. Inzwischen erzählt er, und er bemüht sich, die Angelegenheit so leicht und einfach darzustellen, wie nur irgend möglich. Eine ganz einfache Geschichte, von Ullmann als Bagatelle abgetan — Er erzählt wohlweislich nicht, daß Ullmann ganze Tage und Wochen damit zugebracht hat, diesen ergebnislosen „Anlaß“ zu ergründen. Wie er nach ergebnislosem Grübeln dazu überging, das alte Dienerehepaar auszuforschen. Wieviel Mühe es ihn gekostet hat die Angst und das Mißtrauen der Leuten — alles würden sie tun, nur nichts, was dem Fräulein Schaden könnte! — zu überwinden. Welchen Aufbruch es gegeben hat, als Martin Ullmann auf der Redaktion der Mittagszeitung erschien, um nach einem Fräulein Frohwein zu fragen. Wie dieses Fräulein Frohwein schlottend erschien — sie hatte damals in dem sogenannten Interview natürlich doch einige dichterische Freiheit walten lassen — und wie Ullmann

mit ihrer Hilfe den Weg zu Jürgen Hellwig fand. Welchen Sturm es gab, als eines Abends nach dem Theater der Schwarglaktierte mit den roten Hädern vor der üblen Rinklerkeipe im nördlichen Vorort hielt und der große Ullmann persönlich eintrat, um aus einem Kreis lärmender junger Leute den blonden Burichen herauszubolen, der sich mit einem triumphierenden Blick von den Freunden verabschiedete. ... Hergeshaimer erzählt auch nichts von dem, was zwischen den beiden Männern gesprochen wurde, denn das weiß er selbst nicht. Er erklärt nur, daß Ullmann Gelegenheits genommen hat, Fräulein Hellwigs Bruder kennenzulernen — ein Zufall natürlich und daß er sich freut, etwas für ihn tun zu können. „Nach meiner Berechnung muß Ihr Herr Bruder in diesen Tagen in Newport eintreffen. Er reist übrigens in Begleitung des Regisseurs Winkler. Das ist ein Mann, der eine Berufung nach drüben hatte und sich sehr für junge Talente interessiert.“ Hergeshaimer ist nun doch mit der Dede fertig geworden und richtet sich auf. Fräulein Hellwig hat nicht einmal Zeit, ihm zu danken. Sie schweigt sehr lange, und dann sagt sie leise: „Das hat Herr Ullmann alles getan?“ „Ja“, sagt Hergeshaimer rubia, „für Sie.“ Und nun wendet ihm Fräulein Hellwig das Gesicht zu, ein Gesicht, das ein einziges Leuchten ist. Und ihre dunklen Augen schimmern von aufsteigenden Tränen. Mit beiden Händen greift sie nach Hergeshaimers Hand — aber der tritt einen Schritt zurück und lacht: „Ich glaube, mein liebes Kind, das gebietet ja nun wirklich nicht mir! Aber eins müssen Sie mir versprechen — keine Tränen! Sonst friere ich einen gottschämmerlichen Krach von Ihrem Tränen, dem Onkel Doktor. Und hab — ich das verdient?“ Sie schluckt und brav und lacht schon wieder ein bißchen. Dann geht der alte Hergeshaimer hochaufgerichtet ins Haus. (Fortsetzung folgt).

Erdbeben - die die Welt erschüttern

Wie Lissabon zerstört wurde - Anarchie in Messina - Fall und Wiederaufstieg Tokios

Wie aus San Franzisko gemeldet wird, erschrecken schundenlange Erdstöße die Bevölkerung der Millionenstadt. Zum Glück ist trotz eines großen Sachschadens kein Menschenleben zu beklagen.

In den Kinotheatern der Welt läuft ein Film, der in ungeheurer eindringlicher Weise das Erdbeben, das San Franzisko 1906 heimgesucht hat, schildert. (Der Film ist kürzlich in den Memeler „Capitol“-Vorführläden zu sehen gewesen).

Doch die Naturgewalten lassen nicht mit sich spaßen. Wie ein Warnungssignal der etwa brodelnden Erde wirkt es, als plötzlich aus heiterem Himmel das neue Erdbeben wieder schundenlange Erdstöße verpörrte. Von den Wohnhäusern und Kaufhäusern stürzten die Stuck-Innenwände herab, die Balken der Dächer fielen in den Straßen. Die Häuser im Küstengebiet knickten zur Erde. Plötzlich freisetzten an allen Ecken und Enden der Stadt die Polizeifiren los, als wäre ein Gangsterherd im Anmarsch. Die Menschenmassen, saftungslos vor Schreck, jauchten auf den Straßen, weil sie fürchteten, daß die Stunde des Schicksals geschlagen hat, und daß sie in ihren Steinburgen den Tod erleiden müßten.

Die große Stadt San Franzisko hatte, das „goldene“ San Franzisko, wie sich die Stadt selbst gern nennt, den schrecklichen 8. April 1906 fast verlassen.

Nur vergilbte Zeitungsnotizen und ein dokumentarischer Tonfilm berichteten noch von jenen Schreckenstagen, da eine Stadt in Schutt verfiel, und da der Himmel sein furchtbares Strafgericht über die „Stadt der tausend Vater“ abhielt.

31 Jahre später meldet sich die Erde wieder. Die Erde, auf der wir leben, ruht niemals. Immer wieder heben die ungebändigten, dämonischen Kräfte des Erdinneren gegen die Oberfläche, dann sinken sie in den Staub und Menschen müssen sterben.

Die Erdbebenchronik der Welt ist eine Chronik des Schreckens, eine furchtbare Mahnung an die Vergänglichkeit alles Seins.

1755: Böse Vorzeichen beunruhigen die Welt

Man schrieb das Jahr 1755. In diesem unglückseligen Jahr herrschte auf der ganzen Welt eine erhöhte Tätigkeit der Vulkane und viele Zeichen deuteten das Herannahen einer furchtbaren Katastrophe an. Im Juni und September erschütterten schwache Erdstöße Persien und Italien. Am 11. September hatte der Vulkan Hekla auf Island furchtbare Feuerfäden ausgepufft und ein heftiges Erdbeben suchte die arktischen Küsten heim. Im Oktober deselben Jahres entlud sich über Frankreich und der Schweiz ein sogenannter Vulkaneis. In Vercano stiegen am 14. Oktober heisse Dämpfe auf, die sich zu einem blutroten Nebel verdichteten, der die Schneemassen auf den Bergen blutigrot färbte.

Doch all diese Naturerscheinungen waren nur die Vorzeichen für die entsetzliche Lissaboner Katastrophe.

Es war am 1. November in Lissabon. Morgens gegen 9 1/2 Uhr erschütterten drei Erdstöße die Stadt. Beim ersten Stoß bebte die Erde zehn Minuten. Der zweite und dritte Stoß waren kürzer. Sie dauerten kaum zwei Minuten. Ihre Wirkung aber war viel furchtbarer, als die des ersten Stoßes. Die Gebäude, erschüttert vom ersten Beben, trachten zusammen. Nach dem dritten Stoß war die Stadt ein einziger Trümmerhaufen.

Doch die Naturgewalten wälzten weiter. Eine ungeheure Wutwelle wälzte sich gegen den Hafen und vernichtete Menschen und Schiffe und die Kais. Zu allem Ueberflus brach auch noch ein ungeheurer Brand aus.

150 Jahre später

Die Welt erschauerte vor Entsetzen, als sie die Schreckensbotschaft von Messina erfuhr. Am 28. Dezember 1908 wurde Messina, das schon im Jahre

1874 und 1788 die Zielscheibe furchtbarer dynamischer Erdkräfte geworden war, von einem Erdbeben heimgesucht, das die blühende Stadt in Schutt legte.

Die ersten Meldungen über die Katastrophe waren kurz und unübersichtlich. Denn alle telegraphischen Leitungen waren zerstört, alle Verbindungen mit der Außenwelt vernichtet. Zwei Tage lang blieb die Welt in Ungewißheit über das Ausmaß der Katastrophe. Einen Rundfunk gab es ja damals noch nicht. Doch die ersten Flüchtiglinge, die in Neapel eintrafen, enthielten früh genug die furchtbare Wahrheit. Ein einziger Stoß der Erde, der ganze 23 Sekunden dauerte und der die schlafende Stadt um 5.30 Uhr morgens überfiel, genügte, um Messina in Vernebelung zu hüllen, das aus der Erde ein Erdmeer geworden, das sich hob und senkte und alle Häuser aufhob und wieder fallen ließ. Die Stadt wurde von einer ungeheuren Staubwolke eingehüllt. Ein furchtbares Gewitter zog auf. Wie ein Höllemeer brannte der ganze

Siam zerreißt unwürdige Verträge

Das Reich des weißen Elefanten - heute

Der Marsch des Oberst Phya Bahol - Siams berühmtester Staatsmann, König Chulalongkorn, ein Bewunderer Bismarcks - Europas Einfluß in Siam

Das Königreich Siam hat alle Handelsverträge mit fremden Mächten gekündigt. Inwiefern dies eine Abkehr von der Politik ist, die Siam seit Jahren verfolgt, ist, in denen die früher bestehenden Beschränkungen der siamesischen Souveränität aufgehoben sind.

Weiß schimmerten die Marmorfassaden der königlichen Paläste von Bangkok durch die schwüle Juni-Nacht. Bangkot schlief. Auch die Vögel in den englischen Klubs und in den französischen Missionshäusern waren erloschen. Fragendwo blühte eine Uhr zwölf Schläge. Der 24. Juni wurde vom 25. Juni abgelöst.

Plötzlich dröhnten durch die heisse, dunkle Nacht Marschschritte, deren Rhythmus die Bewohner weckte. Bataillone, selbstmächtig ausgerüstet, zogen aus allen Ecken der Stadt gegen die schlafenden Ministerien heran. Soldatengruppen drangen in die Paläste der Minister, der königlichen Prinzen, der Gouverneure ein; diese wurden unendlich höflich, aber auch unendlich entschlossen aufgefordert, zu folgen.

Eine Stunde später, und das Unerhörte, Unfassbare war geschehen. Die Garnison Bangkok, die Garnison der Hauptstadt des Königreichs Siam, hatte eine Revolution gegen die „Prinzenclique“, die das tüchtige siamesische Volk in fremdländische Knechtschaft halten wollte, gewagt und gewonnen. Drei Oberste waren die Initiatoren dieser nationalen Revolution. Schon am 27. Juni entschied sich König Phrahadhipoc für die neuen Gewalten und versprach eine Verfassung, die er im Dezember feierlich unterzeichnete.

Die Befreiung von China

In dieser Stunde wurde das neue Siam geboren, und das Werk des siamesischen Königs Chulalongkorn, der für Siam dieselbe Bedeutung hatte wie Kaiser Meiji, der Schöpfer des modernen Japans, für Siam, erfuhr eine neue logische Stetigerung.

Chulalongkorn, der der bedeutendste Staatsmann war, den die siamesische Geschichte kennt, vollendete das große Werk, das einst sein Ahne Rama I, der Stammvater des Geschlechtes, im Jahre 1782 begonnen hatte, als er die Chinesen, die sich in Siam festgesetzt hatten, vertrieb, und Siam von der chine-

Himmel, von zuckenden Blitzen getroffen. Im Nu waren die Straßen von einer panisch erschreckten Menge gefüllt, die dem Tod zu entweichen hoffte und in die Nacht, aus der es kein Erwachen gibt, hineintaumelte.

Die Straßenzüge, die vom Beben verschont blieben, vernichtete das Feuer, der ständige grauenhafte Waffengeklirr des Bebens. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich in erster Linie das deutsche Schiffschiff „Hertha“ und der deutsche Kreuzer „Luise“. Als zwei Tage nach der Katastrophe in Messina die ersten Truppen eintrafen, war die Stadt wie tot. Immer wieder erschreckten Erdstöße die Ueberlebenden. Wasser gab es trotz des furchtbaren Regens nicht. Rehtaulende irrten herum, halb nackt, irrt vor Angst und ohne Nahrung, bedroht von entmenschten Lumpen, die Frauenarbeit an der Stätte des Brauens zu verrichten versuchten. Tagelang tobte der Kampf zwischen Flüchtlingen und Soldaten.

Tokio im Wachen

Das japanische Volk, erstarbt im Zeichen der feuerpeinenden Vulkane und unter den Zuckungen der revoltierenden Erde, hat am 1. September 1923 die Zerstörung der Hauptstadt Tokio erleben müssen.

Gerade in der Mittagsstunde brach das Unglück über die Hauptstadt des Landes herein. In Sekunden war es geschehen. Die Warenhäuser, die Bank-

stischen Knechtschaft befreite und eine eigene Dynastie gründete.

Chulalongkorn, übrigens ein großer Freund Deutschlands, (er stattete dem Fürsten Bismarck in Friedrichshagen einen Besuch ab und schickte seinen Sohn Paribatra auf die Potsdamer Kadettenanstalt) zerriß auch das letzte Band mit dem Reich des Himmels, indem er sich weigerte, die bis dahin üblichen Vasallengaben nach Peking zu senden.

Diesem großen siamesischen König verdankt die Dynastie auch ihr Fortbestehen. Obwohl der Nachfolger, der Vorgänger des vor kurzem zurückgetretenen Königs Phrahadhipoc, viele hundert Millionen verschwendete, hat das siamesische Volk und auch der jetzige Ministerpräsident Oberst Phya Bahol an dem monarchistischen System, das allerdings nun konstitutionell ist, festgehalten.

Oberst Phya Bahol, der Führer über 14 Millionen Siamesen, hat nun kurz erschlossen die alten und eines souveränen Staates unwürdigen Handelsverträge mit fremden Staaten, die unter anderem auch noch Exterritorialität sowie eigene Gerichtsbarkeit europäischer Kolonialmächte in Siam festhielten. Deutschland hatte schon 1928 auf diese Vorrechte verzichtet zerriß.

Mit dieser kühnen Politik setzt der Oberst die Politik der Unabhängigkeit und der Freiheit, die die großen Könige des Landes im Kampf gegen China begonnen hatten, fort.

Siam - Japans Freund

Auch heute noch ist das chinesische Problem ein Kernproblem des siamesischen Staates. Denn 20 Prozent aller Einwohner von Siam sind Chinesen, und ihre wirtschaftliche und finanzielle Machtposition ist nicht zu unterschätzen. Dennoch ist am Hof von Bangkok kein chinesisches Gelände attraktiv, weil Siam, das jahrelang die chinesische Fremdherrschaft ausgekostet hat, neue ungehörliche Zunahme des chinesischen Einflusses fürchtet und sich deswegen auch mehr an Japan angelehnt hat.

Siam war der einzige Staat, der bei der dra- matischen Völkerverbundabstimmung über Mandschu-

paläste, die kaiserlichen Theater, sanken zusammen, das Regierungsviertel wurde zerstört, die Botenposten von Amerika, Holland, Frankreich, Italien störten ein. Nur die starken Mauern des kaiserlichen Palastes konnten dem Erdbeben trotzen. Der Palast selbst wurde zwar beschädigt, aber er wurde geöffnet, um Tausenden von Obdachlosen Schutz und Obhut zu gewähren.

Folgende furchtbare Zahlen geben Aufschluß über das Ausmaß der Katastrophe. 200 000 Häuser waren vernichtet. Von den 15 Stadtteilen Tokios waren acht vollständig zerstört. Kein Stein blieb auf dem anderen. Alle Bahnhöfe wurden verwüstet. Nach vorläufiger Schätzung betrug die Zahl der Toten 400 000, darunter 20 Mitglieder des Parlaments, zwei Mitglieder der Regierung und drei Prinzen des kaiserlichen Hauses. Es gab fünf Millionen Obdachlose. Denn nicht nur Tokio war zerstört, auch Yokohama, 50 Schiffe, die im Hafen dieser Stadt lagen, sanken. Der Eisenbahntunnel von Safo sackte zusammen, als ein Schneelawen durch ihn fuhr. Alle 600 Passagiere kamen um.

Und dennoch. Japanische Energie und Tatkraft schaffte, genau wie später bei dem furchtbaren Erdbeben von Hafodate, innerhalb von fünf Tagen aus dem Chaos Ordnung, und in denkbar kürzester Zeit war ein schöneres Tokio, das bald die Sportler der Welt zur Olympiade bezaubern wird, erbaut.

Luo nicht wie die 42 anderen Nationen gegen Japan stimmte.

Noch ist der Einfluß der europäischen Nationen außerordentlich groß. England führt, Frankreich hat neuerdings versucht, seinen Einfluß zu verstärken. Erfolgreich war die französische Republik nur in Bezug auf die neue siamesische Jurisdiktion, denn an den neuen siamesischen Gesetzen haben Franzosen neben Engländern, Japanern und Chinesen entscheidenden Einfluß gehabt.

Das Meer ist stark vom preussischen Geist beeinflusst. Hervorragende siamesische Instruktionsoffiziere haben in Deutschland ihre militärischen Kenntnisse gesammelt.

Was die Lebensform anbetrifft, so führt England mit vielen Längen. Englisch wird überall in Siam gelehrt, gesprochen und gelesen. Daran mag vor allem der Einfluß der in ihr Vaterland zurückkehrenden Studenten schuld sein. Im Jahre 1930 zum Beispiel studierten 200 siamesische Studenten in England, 50 in U.S.A., 40 in Frankreich, 25 auf den Philippinen und einige wenige in Deutschland, Belgien, Schweiz und in Dänemark. Interessanterweise studieren nur zwei oder drei Siamesen in Japan.

Ananda - der Knabenkönig

Als König Phrahadhipoc im Jahre 1934 freiwillig zurücktrat, verließ der aufklärteste siamesische König den Thron. Er war berienig, der schon als Thronfolger moderne Ansichten vertrat. So erregte es ungeheures Aufsehen, als er, schon König geworden, im Jahre 1931 bei seiner Reise in U.S.A. siamesischen Studenten bei einem Empfang die Hand gab, während es bisher üblich war, daß alle Siamesen niederzuknien hatten, wenn sie mit dem König sprachen.

Sein Nachfolger wurde Ananda, sein elfjähriger Neffe, der in Sansane für sein schweres Amt vorbereitet wird. Inzwischen führt für ihn ein Regimentskapitän, an der Spitze Oberst Phya Bahol, der Führer der Revolution von 1932, die Geschäfte.

Gewinne, die Tod brachten

Die englischen Blätter bringen Zusammenstellungen, aus denen ersichtlich ist, daß ungewöhnlich viele Leute, die größere Gewinne bei den irischen Votterien machten, die im Zusammenhang mit den großen englischen Pferderennen ausgepielt werden, ums Leben gekommen sind. Meist handelt es sich um Leute, die durch den plötzlichen Glücksfall in die Lage versetzt worden sind, sich Autos, Flugzeuge oder Motorboote anzuschaffen und durch Unfälle ihr Leben verloren.

Dieser Tage fuhr ein 22-jähriger früherer Büroangestellter aus Yorkshire, der im vorigen Jahre 500 000 Lit gewonnen hatte, mit mehreren Freunden nachts von einem Ball nach Hause, sauste mit seinem Auto gegen einen Baum und war auf der Stelle tot. Die übrigen drei Insassen wurden verletzt. Mehrere Leute, die ihre Gewinne schwindelfast zur Kapitalanlage anvertraut hatten, verloren ihr Geld und verübten aus Verzweiflung Selbstmord.

Bergstete Zigaretten

In einem Mailänder Kino entdeckte ein junger Angestellter, der gemeinsam mit seiner Verlobten die Vorstellung besucht hatte, auf dem Boden zwischen den Reihen eine Schachtel Zigaretten. Er hob sie auf und als sie beide am anderen Tage davon rauchten, wurden sie bald danach von einem starken Unwohlsein befallen und mußten unter Bergstetererscheinungen ins Krankenhaus gebracht werden, wo das Mädchen inzwischen verstarb; der junge Mann schwebt in Lebensgefahr.

Bei der Untersuchung der Zigaretten stellte sich heraus, daß sie eine starke Dosis Strontium enthielten. Die Polizei sucht nun nach dem ursprünglichen Besitzer der Zigaretten, da man annimmt, daß er damit einen Mordveruch geplant hat.

Stürzende Munitionskiste tötet vier Soldaten

Beim Abladen von Munitionskisten ereignete sich auf einem Bahnhof in Bukarest eine schwere Explosion, durch die vier Soldaten getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Die Scheidung bracht' es an den Tag

Vor einem Chicagoer Gericht verlangte eine Frau die Scheidung von ihrem Ehemann und bat um Herausgabe ihrer Silbersachen, die sie im Laufe der Jahre gesammelt habe, zu veranlassen. Das Gericht auch, und der Mann erwiderte mit einem großen Saal, aus dem er, während die Frau mit einer Wille alles verließ, Stück für Stück auf den Richterstuhl legte. Dabei stellte sich heraus, daß die Silbersachen sämtlich die Inschriften bekannter Hotels usw. trugen. Der Richter erklärte darauf der Frau, daß sie zwar von ihrem Mann geschieden werden könnte, daß aber die „Silbersammlung“ beschlagnahmt werden müsse.

Herzensangelegenheiten...

Frauen, Männer und ihre Herzen - Lindbergh und der „menschliche Motor“

In allen Ländern wendet man heute dem menschlichen Körper erhöhte Aufmerksamkeit zu - Sport, Wehr, Arbeitsdienst setzen gesunden Geist und gesunden Körper voraus, die damit verbundenen millionenfachen Musterungen erschließen daher auch der ärztlichen Wissenschaft neue Erkenntnisse über den gegenwärtigen Entwicklungsstand des menschlichen Körpers. Organe, eines der wichtigsten und empfindlichsten Organe, das Herz, sind in letzter Zeit so viele, teilweise fast sensationelle Tatsachen bekannt geworden, daß der so oft besungene Muskelkumpen auf der linken Brustseite eine neue Betrachtung verdient.

Einer unter Hunderttausend hat das Herz auf dem „rechten“ Fleck

Schon die Annahme, daß das Herz auf der linken Seite der Brust sitzt, stimmt nicht immer. Etwa jeder hunderttausendste Mensch hat sein Herz rechts. Weitläufiger sind, wie sich herausgestellt hat, die Fälle, in denen das Herz umgekehrt, also entweder mit der Rückseite nach vorn oder mit der Oberseite nach unten liegt. Eine neue - natürlich amerikanische - Entdeckung war der Mann aus Williamsburg in Pennsylvania, der doppelt so viel Herzen hat als jeder von uns: als sich dieses Weltwunder, ein junger, gelinder Farmerjüngling, zum Eintritt in die Marine meldete, stellte sich heraus, daß er zwei Herzen hat, ein kleines links und ein großes rechts!

Abweichungen in der Größe sind - abgesehen von krankhaften Veränderungen - weit weniger selten. Jeder zwanzigste Mensch hat ein überdurchschnittlich großes, jeder zwölftste ein unterdurchschnittlich kleines Herz. Noch vor wenigen Jahren nahm man allgemein an, daß die Herzen von Sportlern besonders groß sein müßten. Das hat sich als irrig herausgestellt. Das normale Herz wird durch Leibesübungen sogar verkleinert, die Herzmuskeln des Sportlers sind kleiner, dabei aber fester und kräftiger als die des körperlich Ungeübten.

Die Wissenschaft vom Frauenherzen

Die neuzeitliche Wissenschaft hat ferner herausgefunden, daß das Frauenherz im Durchschnitt klei-

ner ist als das Männerherz, daß es aber auf seelische Erregungen viel schneller und heftiger antwortet. Damit ist nicht gesagt, daß die Frau solche Erregungen tiefer und dauernder empfindet als der Mann - es soll nur die einfache Tatsache festgestellt werden, daß der Herzschlag der Frau bei Freude und Kummer sich viel stärker beschleunigt, bei Schrecken und Furcht sich viel schneller verlangsamt als der des Mannes. Das rührt daher, daß das Blut der Frau etwa fünf Hundertteile mehr Wasser und weniger rote Blutkörperchen als das des Mannes enthält. Da der Kräfteverbrauch des Körpers, mit anderen Worten: die Sauerstoffverwertung im Blutkreislauf in der Erregung sehr stark zunimmt, muß das Herz entsprechend mehr Blut durch die Adern pumpen, und dazu bedarf es bei der Frau eben mehr Schläge als beim Mann. Umgekehrt deutet das „Erbleichen“ des Erschreckten oder Ertapten auf eine plötzlich abnehmende Herzaktivität hin: der Körper sammelt Energie für spätere Gegenmaßnahmen, er verbraucht sekundenslang weniger Sauerstoff, und auch das wirkt sich bei dem kleineren, empfindlicheren Herzen und dem dünneren Blut der Frau schneller aus. Für die Vermessung der „Schlagsekunde“ bei Verkehrsunfällen sind solche Messungen praktisch wichtig; während amerikanische Feststellungen wie etwa die, daß der Herzschlag einer seit acht Jahren verheirateten Frau beim Kuss ihres Mannes von 70 auf 116 in der Minute stieg und sich durch acht Minuten auf dieser Höhe hielt, Geschwundenschnellungen ohne ernsten wissenschaftlichen Wert sind.

Nerger und Sorge - eine Drüsenarbeit?

Unser größeres Wissen um Drüsen und Hormone kann leicht dazu verführen, zu glauben, daß jede menschliche Empfindung nichts mit dem unmöglichen Herzen, nichts mit dem „Herzschlag“ und der „Herzensfreude“ der Dichter zu tun hat, sondern sich nur in einem Druck auf bestimmte Drüsen und einer Absonderung bestimmter Säfte ausdrückt. Rein körperlich gesehen, besteht tatsächlich ein gewisser Zusammenhang zwischen Herzaktivität und Drüsenarbeit. So befindet sich zum Beispiel bei schnelleren Herzschlägen viel mehr Adrenalin, die

Absonderung der Nebenniere, im Blut des Mannes, während das Frauenherz in der Erregung zwar auch mehr Blut, aber weniger Adrenalin als im normalen Zustand durch die Adern jagt. Man hat damit wissenschaftlich erklären wollen, daß der Mann mehr zum Verrger, die Frau mehr zu Tränen neigt, daß der erregte Mann sich körperliche Betätigung - Tätigkeitslagen, Faustschläge auf den Tisch und dergleichen - verschafft, während die Frau eine bis zur Ohnmacht gehende Schwäche empfindet. Nun, das mag sein, wie es will - die feineren Regungen der Seele sind auf diese mechanische Weise wohl nicht zu erklären, und erst die Fragen nach dem Warum der Erregung führen uns ja in jene seelischen Bereiche, in denen die biologische Wissenschaft nicht zuständig ist und nie zuständig sein wird.

Das Adrenalin ist immerhin ein Stoff, dessen Eigenschaften an das Wunderbare grenzen. Sein verstärktes Vorhandensein im Blut vermehrt die Herzschläge und bewirkt, daß die Furcht verschwindet, daß die Leistungsfähigkeit der Muskeln weit über das Normale gesteigert wird und daß die Gerinnbarkeit des Blutes größer wird.

Oberst Lindbergh und das künstliche Herz

Mit oder ohne Adrenalin gehört das Herz zu den wundervollsten Organen des Menschen. Man denke nur an seine Leistung: 120 bis 140 Schläge in der Minute im Säuglingsalter, mit allmählicher Verlangsamung über 85 bis 90 Schläge im Alter von 15 Jahren bis zu 70 bis 80 im Erwachsenenalter; mit jedem Schlag ein Einströmen und Ausströmen von Blut in einer Menge von etwa zwei Teelöffeln voll; dabei eine erstaunliche Anpassungsfähigkeit, die eine Verlangsamung oder Beschleunigung des Schlags um ein Drittel glatt verträgt; täglich im Durchschnitt 108 000 Schläge, eine Kraftleistung, die den Menschenkörper anderthalb Kilometer in die Luft heben könnte; jährlich ein Vorwärtspumpen der gesamten Blutmenge über eine Strecke von insgesamt 100 000 Kilometern!

Kein Wunder, daß dieser feinste Apparat des Körpers den Kenner feinsten mechanischer Apparate, den Obersten Lindbergh, so fesseln konnte, daß er seine Erfindung eines künstlichen Herzens fast höher schätzte als seine fliegereichen Leistungen! Das von Lindbergh konstruierte Kunstherz aus einem Elektromotor, Glasröhren und Pumpe hat sich übrigens erst kürzlich bei einer schwierigen Operation bewährt. St. Richard

Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

Von Menschen, Inseln und Ozeanen

I. Schiff im Indischen Ozean

Das Suez-Business

Die leichte Brise vom Land weht Blütenduft herüber. Nur für Sekunden atmen wir diesen Frühlingssgrün sibilianischer Blumenfelder. Gleich trägt ihn der Wind wieder fort.

Weit hinter uns liegt Neapel. Es ist Nacht. Wir fahren durch die Straße von Messina. Zu Tausenden flimmern die kleinen Küstenlichter. So verlängert sich das große, weite Himmelszelt.

Unser Schiff ist nicht anders als andere Schiffe. Dieselben Salons, dieselbe American-Bar, dieselben Speiseküche, dieselben Möbel. Aber der Kapitän auf der Brücke, der Steward in der Bar, die Schiffsjungen, die in hellen Wollkostümen auf dem freien Zwischendeck schlafen, sie alle haben eine andere Hautfarbe. Der Schnitt ihrer Augen ist mandelförmig, und maskenhaft glatt sind ihre Gesichtszüge.

Tief schwarz wirkt beim Mondlicht die rote Sonne auf weissem Flaggengrund. Hier fährt ein japanisches Schiff Engländer, Deutsche, Amerikaner aus europäischen Häfen durch europäische Gewässer hinaus in die weiten Weltwasserstraßen. Japan, eine asiatische Macht, verfügt über die zweitgrößte Küstenschiffahrt, über die drittgrößte Handelsflotte der Welt. Unter einer asiatischen Flagge segelnd, nehme ich Abschied von Europa.

Als ersten Hafen laufen wir Port Said an. Alle Kabinen werden verschlossen. Die Stewards sammeln schnell alle Gegenstände von den Liegestühlen auf, denn schon umlagern lauter kleine Ruderboote unser Schiff. Araber in ihrer orientalischen Tracht überfluten die Korridore, rennen übers Deck, umzingeln uns, fallen über uns her, sie bieten wunderbar billige, gute ägyptische Zigaretten feil, sie bieten nicht nur Zigaretten an. Auch Fotos von nackten Frauen und noch viel unerlaubtere Photos. Und nicht nur Fotos, sie bieten auch kleine Flaschen Liebeselixier, nicht nur Liebeselixier, sie flüstern dir zu, daß zwanzigjährige, daß achtzehnjährige, daß vierzehnjährige, daß zwölfjährige braune Mädchen irgendwo in einer Hütte am Rande der Stadt oder irgendwo in einer Hütte inmitten der Stadt auf dich, nur auf dich warten.

Port Said ist eine schmuckige, staubige orientalische Hafenstadt. Kleine Mohrenknaben jagen dir auf der Straße nach, ruhen nicht, bis sie deine Schuhe gepußt haben, die in den nächsten paar Sekunden wieder grau von Staub werden.

Eine ganze Armada von kleinen und großen Handelschiffen, Fischerbarkanten und Torpedobooten belagert die Bucht. Alle warten auf den Piloten der Suezkanalgesellschaft, der sie durch den Kanal nach Suez in das Rote Meer steuern soll. Alle diese Schiffe warten hier, bis ihnen die große Rechnung für die kleine kurze Durchfahrt durch den schmalen Kanal, der die Landenge zwischen dem Mittelmeer und Roten Meer durchsticht, präsentiert wird. Diese wartenden Schiffe wollen auf dem Weg nach Indien oder Siam oder China oder Japan oder Australien die endlose Fahrt um das Kap der Guten Hoffnung einparen. Die kleinen Beamtenboote der Kanalgesellschaft stützen von Schiff zu Schiff, um sie nacheinander abzufertigen und so die genaue Durchfahrtsstunde zu bestimmen.

Auch auf unser Schiff stiegen gleich nach der Landung die Vertreter der Kanalgesellschaft. Bis auf einen gingen sie zum Zahlmeister, zählten die Reisepässe der Passagiere, notierten den Tonnagegehalt des Frachtgutes und setzten den Preis fest, den unser Schiff für die Durchfahrt zu zahlen hatte.

Der eine Mann, der nicht zum Zahlmeister ging, war der Poite. Hier in Port Said übernahm er die Leitung des Schiffes, stellte sich an das Steuer, um das Schiff durch den seichten, sehr vorsichtig zu befahrenden Kanal nach Suez zu geleiten.

Ein Teil der Passagiere fuhr zu den Pyramiden, sie werden heute Nacht mit der Bahn nach Suez kommen. Ich wählte die langweiligere Lösung, blieb auf dem Schiff und bald glitten wir aus dem Mittelmeer in den engen Suezkanal.

Eine große Enttäuschung ist der so viel besprochene Suezkanal. An ihm ist nichts Besonderes. Nicht einmal als Kanal fällt er gegen andere Kanäle auf. Der Panama-Kanal ist ein wahrer Goliath gegen ihn. Auch als technisches Wunder kann er nicht angesprochen werden. Schon zur Zeit der Pharaonen war hier ein Kanal mit regem Schiffsverkehr. Dann verlandete er für fast zwei Jahrtausende. Erst seit 1860 dient er wieder der Welt.

Und doch hat dieser Kanal Dynamisches. Er war und ist ein Riesengeschäft. Von der Mole von Port Said blüht nach unserem dahingeleitenden Schiff die Statue des Erbauers Ferdinand von Lesseps, der während der höchsten Blüte des Kanals arm, verfehmt und vergessen starb. Die Größe der Schöpfung erschlug den Schöpfer.

Der Kanal ist die Krönung und Tragödie seiner Lebensarbeit, die er gegen den Willen der gesamten britischen Diplomatie durchsetzen konnte. Und doch ist England der Hauptaktionär der von dem Franzosen Lesseps gegründeten Kanalgesellschaft geworden. Dasselbe England, das sich bis ganz zuletzt hartnäckig gegen den Kanalbau wehrte, weil er den anderen europäischen Mächten den Weg nach Indien sehr erleichtert hätte. Man dachte damals noch nicht, daß auch von der anderen Seite eine Gefahr nahe konnte. Das Wort Japan spielte damals im Weltgeschehen noch keine Rolle. Es gab nur phantastische Annemärchen über dieses kleine fernöstliche Inselreich. Heute wären ohne den Suezkanal die ostasiatischen Kolonien Englands im Falle einer kriegerischen Verwicklung im Fernen Osten nur sehr schwer zu verteidigen.

Es ist tragikomisch, wie mühselig sich Ozeanriesen durch die schnur gerade, oft nur 100 Meter schmale, leichte Kanalrinne schleppen müssen. Etwa 170 Kilometer sind es von Port Said nach Suez. Rechts vom Kanal dehnt sich eine Sandwüste, links vom Kanal dehnt sich eine Sandwüste. Am linken Ufer fließen neben einem schmalen Fußpfad auf einer glattasphaltierten Autostraße elegante Limousinen von Suez nach Port Said und von Port Said nach Suez. Selbst die imposant kostümierten Araber und Beduinen laufen schneller zu Fuß, als wir fahren, und winken den schwimmenden Säneden mitleidig zu. In bunter Operettenuniform reiten auf Kamelen Kanalpolizisten den schmalen Fußpfad neben der Autostraße einher. Wie einen kostbaren Schatz hüten sie den Kanal und treiben junge Araber, die sich von der allmählich unerträglich werdenden Sonnenglut kühl schwimmen wollen, aus der Ufernähe. Kanal und Autostraße sollen durch eine klägliche Allee verkrüppelter Bäume Schutz finden vor dem Wüstenland. Eine traurige Staffage sind diese verdurftenden Bäume, die so oft eingehen und so oft neu gepflanzt werden müssen.

Alle 500 Meter passieren wir Signalstationen, die kleinen Wüstenforts ähneln. Zweimal auf der ganzen Tagereise mündet der Kanal in breite Seen, dann geht es wieder ohne die geringste Abwechslung in der schmalen Rinne weiter. Man wundert sich, wie knapp die großen Schiffe einander ausweichen müssen. Dauern begebenen wir Kränne, die ohne Mast baggern müssen. Nur 13 Meter ist der Tiefgang und ein festgefahrenes Schiff würde hier eine katastrophale Verkehrsstörung verursachen.

Es wird Abend. Wie ein sterbender Schwan schleppt sich unser Schiff langsam vorwärts. Aschgrau wird der gelbleuchtende Sand. Hier und dort am Wasserrand wedelt eine schlaffe einfarne Palme mit ihrem dunkelgrünen Haupt. Weiern lastet die Hitze. Seltsame Bilder steigen auf. Sie erzählen die Geschichte dieser Wasserrinne, die Weltgeschichte gemacht hat und Weltgeschichte machen wird.

General Bonaparte, schlank auf stolzem Roß, unter einer Pyramide vorbeireitend, das ist die erste Vision. Als er noch von Indien träumte, wollte er auf seinem ägyptischen Feldzug die Landenge zwischen dem Mittelmeer und dem Roten Meer durchstechen lassen. Doch Lepere, sein beratender Ingenieur, stellte zwischen beiden Meeren einen Niveauunterschied von 10 Metern fest. Napoleon mußte seinen Plan aufgeben.

Und dann... das markante Profil eines jungen französischen Diplomaten. Es ist Ferdinand von Lesseps, der 23jährige französische Vizetontul in Alexandria. Als er von Tunis nach Alexandria verlegt wurde, konnte er nicht gleich ans Land. Sein Schiff war seuchenverdächtig. Einen ganzen Monat mußte er in Quarantäne bleiben. In diesen vier Wochen der Latenlosigkeit durchstüberte der junge Lesseps Napoleons ägyptische Expeditionsberichte und entdeckte den großen Irrtum des Ingenieurs Lepere. Er stellte fest, daß es keinen erheblichen Niveauunterschied zwischen Mittelmeer und Rotem Meer gab. 20 Jahre lang reifte der Plan in ihm, den Kanal zu bauen.

Said Pascha, Vizetontul von Ägypten, war ein Jugendfreund von Lesseps. Sofort nach seiner Thronbesteigung ruft er 1854 den nun schon 50jährigen Lesseps an den Hof. Er ist begeistert von Lesseps' Kanalplänen; vielleicht, weil er für seine

eigene Unterthätigkeit hofft, gibt er sofort Einwilligung und Unterstützung. Nur die nachträgliche Genehmigung seines Herrschers, des türkischen Sultans, mußte noch eingeholt werden. Aber Lesseps wartete nicht, er begründete sofort eine internationale Gesellschaft zum Bau des Kanals. Er alarmierte ganz Europa. Auch die Großmächte der Welt-handelsmächte war begeistert.

Da ist das düstere Antlitz des Sultans, der 16 Jahre hindurch mit seiner Genehmigung zögert, weil der englische Botschafter an der Hohen Pforte, der fürchtete, daß die Franzosen durch den Kanalbau in Ägypten zu starkem Einfluß gewinnen könnten, droht.

Da ist der englische Außenminister Lord Clarendon, den Lesseps aufsucht.

Da ist der berühmte britische Premier Lord Palmerston, der vom Kanal nichts wissen will.

Aber die Befürworter waren Eugénie von Frankreich und Napoleon III.

Bunt, immer bunter werden die Bilder. Da sind Elefanten und Krieger, in blinkender altägyptischer Rüstung, Statisten aus der Oper „Aida“, die in Port Said am 17. November 1869 am Einweihungstag des Suezkanals zum allerersten Male aufgeführt wurde. Unter den Gästen waren: der Kronprinz von Preußen, Kaiserin Eugénie von Frankreich, Kaiser Franz Joseph von Österreich, russische Großfürsten, asiatische Herrscher. Die ganze Welt jubelte. Aber der neue Aedon — denn Said Pascha war inzwischen gestorben — gab mit ungeheurem Reichthum das Geld aus. Bald war er gezwungen, sein Aktienpaket, das über die Hälfte aller Aktien umfaßte, zu veräußern. — Dem greisen Disraeli, dem großen Premierminister von England, glückte ein Hufarenstreich. Er kaufte im Namen seiner Regierung mit dem von seinem Freund Lionel Rothschild geliehenen Geld das Aktienpaket und erwarb so seinem Vaterland einen großen Dienst. Denn der Wert des Aktienpakets stieg in 30 Jahren von 4 auf 33 Millionen Pfund. Und das Kanalland Ägypten kam bald unter britische Oberherrschaft.

Es ist Nacht. Tausende von kleinen Lichtern flammen auf. Suez ist in Sicht. Unsere Motoren arbeiten wieder normal. Wir gleiten in das Rote Meer. Auch hier steht ein Denkmal an der Mündung des Kanals. Zwei in weissem Marmor gemeißelte britische Löwen blicken nach Port Said hinüber.

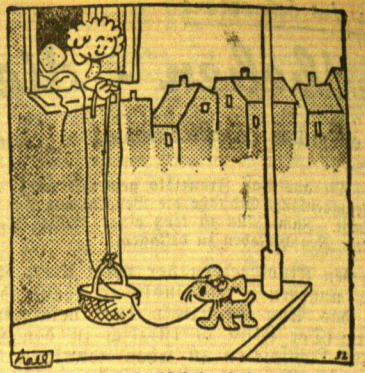
Der japanische Kapitän übernimmt wieder die Führung des Schiffes. In kleinen Booten sitzen unsere Mitpassagiere, die bei den Pyramiden waren, an das Schiff heran, klettern die kleine Treppe empor und wir fahren nun mit Voll dampf elf volle Tage hindurch, ohne zu halten, nach Ceylon.

Bestimmung

Elf Tage fährt unser Schiff von Suez nach Colombo. Durch das glühende Rote Meer in den noch glühenderen Indischen Ozean. Jeden Morgen renne ich aus der Kabine hinunter zu der schwarzen Tafel, suche die Sternadeln im Ozean, die Sternadeln, die der Offizier jeden Morgen in die Landkarte schiebt, und die jetzt, wo wir sind. Hier und da begegnen wir einem anderen Dampfer und unser Schornstein beginnt zu brüllen. Treffen wir einen Japaner, so brüllen die Sirenen minutenlang. Das ist alles, was uns mit der Welt verbindet.

Der Indische Ozean ist so groß, so flach, so still. Fliegende Delphine, die über den Wellenköpfen Purzelbäume schlagen, geben der endlosen Wasserlandschaft freundliche Nuancen. Das Schiff bahnt sich seinen Lauf, wo es will und wie es will. Kein Sturm, kein starker Wellengang erschwert seinen Weg. Sind wir Herren des Ozeans? Haben wir den Ozean besiegt? fragt sich der kleine Mensch an der Brüstung. Der große Ozean ist nur gnädig. Er duldet auch in seiner unenblischen Erhabenheit, murmeln die Wellen zurück.

Die Sonne treibt mit den Wellen ihr Spiel. Sie hat ihre Favoriten. Sie spielt jetzt mit einer großen dunkelgrünen. Jetzt rennt die Welle. — Die Sonne jagt ihr den Wind und ihre Strahlen nach. — Kreuz und quer über den Ozean geht das spielerische Jaggen. — Die Sonne durchscheint die große dunkelgrüne mit einem kräftigen Strahl. — Strahlend hellblau durchsichtig wie Glas wird jetzt die hüpfende Welle und speit weißen Schaum. — Die Welle rennt, die Strahlen suchen sie, wie Scheinwerfer das feindliche Flugzeug. — Jetzt ist die Welle entronnen und verschwindet frohlockend in den grünen Wellenmüllonen. Und die Sonne jagt ihre Strahlen einer anderen nach. —



„Komm nur wieder hübsch in dein Körbchen, Fido!“

Das Schiff, das Schaukeln, die Wellen, die See, der Himmel, die Brise, die Sonne, die Möwen, die Ruhe die Bestimmung — frei, frei, frei, zum erstenmal.

Man sitzt an der Brüstung, man schaut in die Wellen. Man schaut auf den Himmel. Man schaut in die Wellen, stunden-, stundenlang. Die Wellen fangen den Menschen, ziehen ihn herab zu sich, ziehen ihn mit sich. Den Blick tragen schon längst die Wellen hinunter, hinauf, wieder hinunter in ihre grüne, brodelnde, feuchte Welt. Dann folgen dem Blick auch die Gedanken in das Wellenreich.

Und dann kommt die Bestimmung. Warum, warum bist du denn hier? fragt sich der Mensch an der Brüstung. Mit welchem Recht bist du gerade hier? Was ist dein Ziel, was ist dein Recht, zu leben? Wodurch hast du verdient, daß du hier an der Brüstung das Meer atmet, während Millionen in dunklen Kammern vergebens frische Luft ersehnen für ihre kranke Brust?

Der Mensch an der Brüstung sucht, sucht große Worte der Verteidigung, die ihm nicht einfallen wollen. Er denkt sein Leben zurück, ein Jahr, zwei Jahre, vier Jahre, fünf Jahre, sechs Jahre. Der Mensch an der Brüstung sieht im Meer die Abschiedsnacht von der Schule.

Lausanne. Das Abschiedsbankett im Instituts-garten. Wie lustig es begann. Die Tischdecke wurde niedrigergerissen, Flaschen und Gläser zerklüftet kitzrend. Der Tisch wurde umgeworfen. Panther-gleich stürzten sich zwei Jungen auf einen dritten. Rissen ihn auf den grünen Rasen nieder. Ein Streit ist ausgebrochen. In Sekunden wurde das Abschiedsbankett ein brüllendes, ein schreiendes, ein rühelndes Lohmabobu von jungen Leidenschaften, das sich ebenschnell wieder legte und verpuffte, wie es entstand. Bald sitzen die Jungen wieder an der neuaufgestellten Tafel.

Ich sehe wieder, wie mein Freund Petros betäubt in die Arme des kleinen Chang sinkt. Ich sehe Chang Ching Ming, den kleinen Chinesen, wie er erstaunt auf das sahle Antlitz von Peter, dem Griechen, blickt.

Petros trank heute nacht eine tolle Menge von Rotwein und Champagner durcheinander. Das letzte Glas ergoß sich über seinen weißen Leinenanzug, als er betäubt in die Arme des kleinen Chang sank. Sillos und jämmerlich wirkt jetzt der starke Grieche.

Daß Petros die Prüfung nicht bestehen würde, mußte er, mußten seine Mitgänger, mußten seine Lehrer. Selbst der Direktor ahnte es seit Jahren. Daß er nun mit zum Abschiedsbankett kam, sich am besten amüsieren und am meisten gefestigt wurde, das alles war selbstverständlich. Der Grieche war eben der beste Torwart, der beste Tennis- und Voleiballspieler im Institut.

Petros murmelt etwas vor sich hin. Er will schreien. Doch er würgt die Worte nur in heiseren Brocken aus der Kehle. Der Grieche läßt alles mit sich geschehen. Die Jungen schleppen ihn fort von der Nähe der weißgedeckten Tafel und legen ihn unter eine uralte Fichte. Sie plündern die niedrigen Äste der Magnoliendäume, pflücken die großen, üppigen, hellvioletten Blüten und bedecken mit ihnen ihren berauschten Athleten. Die lähmende Wirkung des Weines und der süße Duft der Magnoliendolmen senken ihn in tiefen Schlaf.

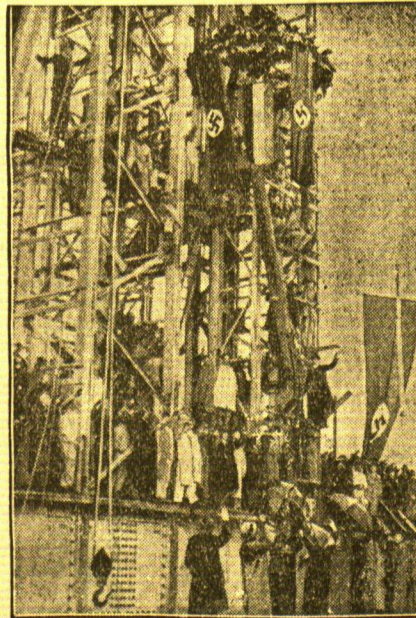
Die großen grünen Bäume des Institutsgartens reden sich dunkel und erhaben in die laue Sommer-nacht. Vor niedrigen weißgedeckten Tischen sitzen die Jungen auf dunkelgrünem Rasen. Das große Mondgesicht am Himmel wird blässer und blässer. Der Morgen preßt die Nacht immer weiter hinaus in weite unbekannte Ferne. Champagner ist noch da. Doch keiner will mehr trinken. Mit dieser Nacht endet eine Welt für uns. Wie eine neue Welt beginnt die Welt des Lebens. Nur wenige werden weiterstudieren. Ihre Väter wissen, daß ihr Reich-tum von Tag zu Tag relativer, schwankender, pro-visorischer, unberechtigter wird. Sie versuchen, den Weg ihrer Söhne ins Leben zu beschleunigen.

(Wird fortgesetzt)



Erroberte rote Stellungen an der Landstraße Madrid—Valencia

Die roten haben ihre Stellungen im Osten von Madrid außerordentlich stark besetzt. Trotzdem gelang es dem energischen Vorgehen der nationalen Truppen. Schritt für Schritt vorwärts zu drängen. Dieses Bild zeigt eine eroberte Stellung der Roten an der Straße Madrid—Valencia. Man erkennt deutlich, daß hier umfangreiche Verteidigungsanlagen bereits von langer Hand durchgeführt worden waren.



Richtfest des Deutschen Hauses in Paris

In Gegenwart des Deutschen Botschafters in Paris, Graf W. Beck, sowie zahlreicher französischer Gäste und Mitglieder der deutschen Kolonie wurde das Richtfest des „Deutschen Hauses“ auf dem Gelände der Weltausstellung in Paris gefeiert.



Das letzte Bild von Ras Desti

Von der Gefangennahme und Hinrichtung des letzten antirussischen Ras in Afghanistan sind jetzt die ersten Bilder eingetroffen. Er hatte bekanntlich im Zusammenhang mit dem italienischen Anarchisten verurteilt und mit einer Gefangennahme und Hinrichtung endete. Viele letzte Aufnahme zeigt Ras Desti (+) auf dem Wege zur Gerichtsverhandlung, wo das Todesurteil gesprochen wurde.

Vollage der Deutschen in Polen

90 Prozent aller Deutschen in Oberschlesien arbeitslos - 33 000 deutsche Kinder in polnischen Schulen - 600 000 Hektar deutscher Boden verlorengegangen

In der letzten Senatssitzung wies der deutsche Senator Wiesner auf die Arbeitslosigkeit innerhalb der deutschen Volksgruppe in Polen hin. Diese Frage gehe nicht nur die Deutschen selbst an, sondern belaste den ganzen Staat. Denn in Polnisch-Oberschlesien seien 90 v. H. sämtlicher Deutschen arbeitslos. Ein großer Teil von ihnen habe auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht die geringste Aussicht, wieder in den Arbeitsprozess eingeschaltet zu werden.

Die deutsche Volksgruppe allein sei außerstande, die Arbeitslosenfrage zu lösen. Die meisten der entlassenen deutschen Arbeiter und Angestellten ständen der furchtbaren Tatsache gegenüber, daß ihnen die Großindustrie als Arbeitsplatz zum überwiegenden Teil verschlossen bleibe, und sie wüßten auch, daß Handel und Gewerbe außerstande seien, sie alle aufzunehmen. Der Staat könne nicht ruhig mitansehen, wie in Oberschlesien ein ruhiger, friedlicher und arbeitswilliger Bevölkerungsteil langsam verhungere und zugrunde gehe. Es bestehe außerdem die große Gefahr, daß in diesen Jahren auch noch die letzten Reste der noch beschäftigten Deutschen entlassen und arbeitslos werden. Es sei unbedenklich, daß die Last der Arbeitslosigkeit und der Not nur von einem Teil der Bevölkerung getragen werden soll. Eine derartige einseitige Belastung bedeute eine Verletzung des Grundgesetzes des gleichen Rechtes für alle Bürger. Besonders traurig stelle sich das Los der deutschen Jugend dar, die nicht einmal mehr die Möglichkeit besitze, ein Handwerk zu erlernen. Mehr als 7000 deutsche Jungen im schulentastbaren Alter wüßten heran, ohne einen Beruf zu erlernen, und reißten sich langsam in das Meer der Arbeitslosen ein. Man müsse die Frage stellen, was aus dieser Generation ungeschulter Menschen werden solle.

Man könne diese Zehntausende von Arbeitslosen mit ihren Familien nicht in die Verzwiefelung stürzen. Von den maßgeblichen Stellen des Staates müsse mit allem Nachdruck verlangt werden, daß hier in höchster Not eingegriffen und Ordnung geschaffen werde. Dies sei nach folgenden Grundsätzen möglich: 1. Den Angehörigen der deutschen Volksgruppe stehe im gleichen Maße wie allen Bürgern das Recht auf Arbeit und Brot zu. 2. Niemand darf wegen seiner deutschen Volkszugehörigkeit oder wegen seines Bekenntnisses zur deutschen Schule von seinem Arbeitsplatz vertrieben werden. 3. Bei Neueinstellungen und der Wiederaufnahme eines Industriebetriebes sind die entlassenen deutschen Arbeiter und Angestellten in gleichem Maße wie die anderen Arbeitslosen zu berücksichtigen. In den besonders schwer betroffenen Gebieten ist der Arbeitslosigkeit durch Ausführung öffentlicher Arbeiten entgegenzutreten. Auch hierbei sind die Deutschen in einem gerechten Verhältnis zu beschäftigen.

Ferner behandelte Senator Wiesner grundsätzliche Fragen der Schul- und Kulturpolitik der deutschen Volksgruppe in Polen. Die Schule als Grundlage der Volkserziehung müsse eine Gestaltung erfahren, die den besonderen nationalen Wünschen einer deutschen Volksgruppe im fremden Staatswesen Rechnung trage. Es seien keine deutschen Schulen, so erklärte der Senator, die einige Wochenstunden für deutschen Unterricht zubilligt bekämen. Auch könnten andersnationale Lehrkräfte die Erziehung deutscher Kinder nicht ohne völligen Schaden für die deutschen Schulen durchzuführen. Die deutschen Schulkinder müßten in der Muttersprache, in der Geschichte ihres Volkes, in der kulturellen und völkischen Besonderheit zu unterrichten werden, daß sie zu volksbewußten und charakterfesten Staatsbürgern heranwüßten. Wenn der polnische Senator Kornke nicht wünschte, daß polnische Kinder in deutschen Schulen untergebracht werden, dann erwarte die deutsche Volksgruppe die Anwendung des Gegenseitigkeitsprinzips. Was dem einen recht, müsse dem andern billig sein. Jedenfalls sei es ein Übel, daß von ungefähr 90 000 deutschen Kindern in Polen 33 000 gezwungen werden, rein polnische Schulen zu besuchen. Auch überwiege, so stellte der deutsche Senator fest, im Lehrkörper sämtlicher der Volksgruppe zugebilligter Schulen das polnische Lehrpersonal. Der Errichtung von deutschen Privatschulen ständen Schwierigkeiten im Wege. Erschwerend falle auch die Tatsache ins Gewicht, daß sich die deutschen Pädagogen alljährlich um die Bestätigung ihrer Lehrgenehmigung bemühen müßten. Der Kultusminister wird gebeten, dafür zu sorgen, daß die polnischen Schulinspektoren das Volksempfinden der deutschen Schulkinder bei der Behandlung geschichtlicher Themen nicht verletzten.

Die deutschen kulturellen Organisationen hätten sehr oft vergeblich um die Einreiseerlaubnis für deutsche Wissenschaftler, junge deutsche Dichter und andere Träger der zeitgenössischen deutschen Kultur. „Wir suchen zwar“, so rief Wiesner aus, „auf Goethe, Schiller und der deutschen Klassik, aber wir können nicht im 19. Jahrhundert verharren. Wir wollen leben und arbeiten; wir wollen aber auch keinesfalls als kulturelle Anachronisten vegetieren. Wir bitten deshalb endlich die Sperre für deutsche Künstler und Wissenschaftler zu beseitigen.“

Zusammenfassend verkündete der deutsche Senator und Volksgruppenführer sechs Grundsätze, die die kulturellen Forderungen der Deutschen in Polen enthalten: 1. Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule. 2. Das deutsche Kind muß vom deutschen Lehrer erzogen werden. 3. Der Errichtung deutscher Privatschulen sollen keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt und sie selbst gefördert werden. 4. Aus dem Besuch der deutschen Volksgruppe angehörit, ein Nachteil erwachsen. 5. Am Maßstab der bestehenden Schulgesetze und der Staatsbürgererziehung soll den deutschen Kindern auch die Möglichkeit gegeben werden, über die Geschichte und Kultur unseres Volkes in weitestgehendem Maße unterrichtet zu werden. 6. Wir fordern Verständnis für unsere kulturelle Reformen, die mit dem Geist der Zeit Schritt hält und der Neuartigkeit des heutigen deutschen Geisteslebens Rechnung trägt.

Die beiden deutschen Senatoren Hasbach und Wiesner, die als einzige Vertreter der deutschen Volksgruppe in Polen im polnischen Parlament Sitz und Stimme haben, wiesen im Senat auf die schweren Wunden hin, die die polnische Agrarreform im

Laufe der letzten elf Jahre dem Deutschtum in Polen geschlagen hat. Senator Wiesner machte darauf aufmerksam, daß der deutschen Volksgruppe eine große Anzahl von Berufs- und Existenzmöglichkeiten verschlossen sei und daß für sie darum der Beruf des Bauern eine der wenigen beruflichen Möglichkeiten darstelle. Die in den letzten Jahren an der deutschen Volksgruppe vollzogene Enteignung ihres Grundbesitzes bedeute darum eine besonders schwere Schwächung ihrer wirtschaftlichen Existenzgrundlage. Seit dem Jahre 1926 seien 87 000 Hektar deutschen Besitzes durch die Agrarreform enteignet worden, ohne daß die deutschen Bauernsöhne bei der Verteilung des enteigneten Bodens berücksichtigt worden wären. Das Ausmaß des aus polnischer Hand enteigneten Bodens in Polen und Pommerellen sei im Vergleich dazu weit geringer, denn es betrage nur 39 000 Hektar. Senator Hasbach unterstrich in seiner Rede die Auffassung, daß die Agrarreform in Polen notwen-

Frankreichs Anleihe von U.S.A. abgelehnt

Die in den letzten Tagen zwischen dem französischen Volschaffler in Washington Bonnet und dem amerikanischen Schatzsekretär Morgenthau unter Beteiligung der Finanzberater des Staatsdepartements und teilweise sogar der britischen Volschaff geführten Besprechungen haben zu einem negativen Ergebnis geführt.

Nachdem die amerikanische Regierung der französischen Regierung wiederholt die völlige Ausschließung der Unterbringung von europäischen Rüstungsanleihen in Amerika einbringlich abgelehnt hatte, verlor die französische Regierung den Ausweg, die Anleihe zwar nicht in Amerika aufzuliegen, aber die Amerikaner zur Beteiligung aufzufordern, und zwar hatte sie die Herren J. P. Morgan & Co. wieder als Agenten für die Zahlungen der französischen Dividenden an die erhofften amerikanischen Anleihezeichner vorgeschlagen.

Nachdem sich der Auswärtige Ausschuß des Bundes senats einstimmig gegen diese Zumutung gewandt hatte, hat, wie bereits gemeldet, die amerikanische Regierung nunmehr unter Hinweis auf den Widerstand des amerikanischen Parlaments die französischen Anleihepläne abgelehnt.

Im Frankreichs Milliarden-Anleihe

Berlin, 11. März. Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ schreibt: Die Würfel über die weitere Gestaltung der französischen Finanzpolitik sind gefallen. Die „Volsfront“-Presse selbst begehrt den „Pakt“ mit den Weltmächten, die die Freiheit des Goldhandels, die strenge Ausbalancierung von Einnahmen und Ausgaben im Etat und die Bildung eines „Gehirntrütes“ zur Überwachung der Währung mit Voten, die das Vertrauen der Unternehmerschaft und der Hochfinanz genieren, als eine Rückkehr zu liberalen Methoden, der ein Entgegenkommen an das Kapital, aber keine Kapitalisation darstelle. Durch die Bildung des Gehirntrütes oder des „Comité d'Experts 1937“, wie es in Finanzkreisen bezeichnet wird, hat die „Volsfront“-Regierung Blum zweifellos jenen „Gang

Neuer Trick einer französischen Gaunerbande

Eine ganze Stadt ausgeraubt / Während die Einwohner im Zirkus waren

Die Einwohner des südfranzösischen Städtchens Parthenay waren in freudiger Erregung, denn ein Zirkus aus Paris hatte seine Zelte vor den Toren aufgeschlagen und zu einer Montre-Elite-Gala-Vorstellung eingeladen. Fast die gesamte Einwohnerchaft zog hinaus, um dabei zu sein, nur die Alten und Kranken blieben zu Hause. Selbstverständlich war auch die gesamte Polizei des Ortes zur Stelle, um dafür zu sorgen, daß beim Gedränge vor dem Zirkus kein Unfall passierte. Die Vorstellung verlief auch über alles Erwarten schön, und die Besucher werden noch lange davon sprechen, aber nicht so sehr über den Zirkus, als vielmehr über ein Ereignis, das sich während der dreistündigen Darbietung abgespielt hatte.

Während nämlich die Einwohner unter der Obhut der Polizei den Späßen der Clowns und den Kunststücken der Artisten Beifall zollten, waren

Schwiegervater im Blutbad

In dem Vorort Hedderheim von Frankfurt a. M. hat sich ein Familienstreit zugetragen, der schwere Folgen hatte. Der Schwiegervater eines Ehepaars hatte mit diesem seit Jahren Streit. Am Abend wartete er vor der Wohnung seines Schwiegersohns auf ihn und geriet, als er kam, auch bald in Streit mit ihm. Mit einem Totschläger griff er ihn an, so daß der junge Mann in sein Haus flüchten mußte. Er verließ kurze Zeit darauf mit seiner Frau seine Wohnung, um sich in den Schutz der nächsten Polizeiwache zu begeben. Auf der Straße trat der Schwiegervater dem Ehepaar wieder entgegen und gab drei Schüsse auf die beiden ab, die sie verletzten. Ein Passant, der den Zwischenfall beobachtete, wollte dem Täter die Schusswaffe entreißen und wurde von diesem durch einen weiteren Schuß in den Oberkörper erheblich verletzt. Dann richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und schoß sich zwei Kugeln in den Kopf. Im Laufe der Nacht erlag er seinen Verletzungen. Bei der Untersuchung der Leiche des Täters fand man darin noch einen scharfgeschliffenen Dolch und eine Flasche, die eine Mischung von Schwefel- und Salpetersäure enthielt.

Ein reuiger Sünder

Unter dem Posteingang des Gauleiters von Mainfranken in Augsburg Dr. Hellmuth befand sich dieser Tage ein einfacher Brief ohne Angabe des Absenders. Der Empfänger war nicht wenig erstaunt, als er dem etwas vollgriffenen Brief eine

dig sei, daß man aber in erster Linie Debländereien kultivieren, Staatsländereien und solche Betriebe aufteilen solle, die schlecht bewirtschaftet würden oder deren Eigentümer so verschuldet sind, daß sie sich nicht mehr auf ihrem Besitz halten können. Der Senator wies darauf hin, daß die Agrarreform im Jahre 1927 den deutschen Besitzstand ganz besonders stark geschmälert habe. In Polen und Pommerellen ständen nämlich auf der sogenannten Ramensliste 61 deutsche Betriebe, von denen zusammen 21 315 Hektar zur Agrarreform bestimmt sind, und nur 19 polnische Betriebe mit einer zur Parzellierung bestimmten Gesamtfläche von 6906 Hektar. Senator Hasbach erklärte anhand dieser Ziffern, daß die Durchführung der Agrarreform in Polen und Pommerellen in diesem Jahre einen für die deutsche Minderebeit besonders gefährlichen Charakter angenommen habe.

Nach einem Hinweis auf die schwere Lage der rund 8000 deutschen Rentensiedler nahm der deutsche Senator ferner gegen die im Senat vonseiten des Senators Sudowski gegen das Deutschtum in Polen gerichteten Verbädigungen Stellung. Der polnische Senator — der bekanntlich vor dem deutschen Einfluss warnen zu müssen glaube — möge nicht vergessen, so erklärte Senator Hasbach, daß in Polen und Pommerellen durch die verschiedensten behördlichen Maßnahmen wie Annullation, Liquidation, freiwillige und unfreiwillige Verkäufe und die Agrarreform dem deutschen Besitzstand rund 600 000 Hektar verloren gegangen seien.

nach Canossa“ und jenen Schritt zur Deflationspolitik nach dem Vorbilde Poincarés und Laval's getan, der einer vollständigen Außerzückung der marxistischen Grundsätze gleichkommt. Auf die Forderung dieses Komitees hin ist der Goldankauf zum wirklichen Kurse (die Goldausfuhr soll auch weiter verboten bleiben) angeordnet und die neue Milliarden-Behranleihe sogar mit einer Währungsoption, d. h. mit einer Rückzahlungsöglichkeit in Francs, Pfund oder Dollars, aufgelegt worden. Seine Aufgabe wird in Zukunft nicht nur die Überwachung des Frankensurses, der keineswegs stabilisiert wird, vielmehr zur Abschreckung der Spekulation sich zwischen den festgesetzten Goldgrenzen bewegen soll, sondern auch die Kontrolle der Rentenmärkte und die technische Beratung der Regierung in Finanzfragen sein.

Die Regierung Blum wollte durch die Bildung des „Gehirntrütes“ auch zu erkennen geben, daß sie die Finanz- und Währungskomplexe gewissermaßen aus dem „Volsfront“-Programm herausnehmen und sie einzig und allein der Autorität und der Verantwortung eines Komitees von Fachleuten anvertrauen will. Der Regierung Blum ist es in den letzten Wochen immer unheimlicher zumute geworden, als sich erneut Stimmen für eine weitere Frankenaufwertung erhoben. Mit der Einsetzung eines Sachverständigenausschusses hofft sie sich in aller Zukunft der Verantwortung für eine etwaige neue Frankenaufwertung entziehen zu können.

In den „Volsfront“-Kreisen kommt eine besondere Befriedigung über die neueste Wendung der Dinge nicht auf. Lieber hätten diese Kreise die Wiederaufrichtung der französischen Finanzen mit ausländischer Hilfe durchgeführt. Deswegen die Entsendung des früheren Finanzministers G. Bonnet als Volschaffter nach Washington. Da dies nicht gelungen ist, weist man auf die über hundert Milliarden gesammelten oder im Ausland befindlichen französischen Kapitalien hin. Den Zweifeln an dem Zustandekommen des neuen französischen Wunders wird entgegengehalten, daß das Gelingen der neuen Anleihe, für die sich heute neben dem Senatspräsidenten Jeanneney, dem Präsidenten der Finanzkommission des Senats Cailaux, dem Kammerpräsidenten Herriot und dem Kriegsminister Daladier auch, was in der Geschichte der Dritten

französischen Republik noch nie dagewesen ist, das französische Staatsoberhaupt Bebrun einsetzt, durch die Mitwirkung aus angelfähigen Kreisen, namentlich des amerikanischen Bankhauses Morgan, schon heute gesichert ist. Es wird jedenfalls eines gewaltigen psychologischen „Chocs“ bedürfen, um das in den letzten Monaten stark verängstigte Sparerpublikum zur Rückgabe des gehamsterten Goldes zu veranlassen. Aus diesem Grunde allein dürfte wohl davon abgesehen werden sein, den französischen Franken auf dem untersten Goldpunkte zu stabilisieren.

Mahnungen zur kirchlichen Einheit

Da. Berlin, 11. März.

Von dem „Reichsführerrat der deutschen evangelischen Pfarrervereine“ wird eine einmütig gefasste Erklärung zu den bevorstehenden evangelischen Kirchenwahlen in den kirchlichen Blättern veröffentlicht. An das evangelische Kirchenvolk wird die Aufforderung gerichtet, sich angesichts der Wahlenentscheidung auf dem Boden zusammenzuschließen, der seit der Reformation das Fundament der evangelischen Kirchen gebildet habe und auch das Fundament der durch Reichsgesetz vom 14. Juli 1933 anerkannten Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche bilde. Nur eine geschlossene und geeinte Kirche des Bekenntnisses könne ihre Sache wirkungsvoll vertreten. Von den früheren Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchentages, D. Freiherr von Pechmann und D. Vutber, wird ein ähnlicher überparteilicher Aufruf an die evangelischen Gemeindeglieder gerichtet. Diese beiden angesehenen Männer des deutschen Protestantismus richten ebenfalls an das Kirchenvolk die Mahnung, sich des Ernstes der bevorstehenden Entscheidung bewußt zu sein. Einbringlich wird gesagt: „Helfen Sie dazu mit, daß alles Trennende zurückgestellt wird, und daß sich alle, die eine auf Bibel und Bekenntnis sich aufbauende Kirche, alle, die Kirche als Kirche wollen, zu voller Einheit des Willens und Handelns zusammenfinden. Es geht jetzt wirklich nicht darum, ob dieses oder jenes Sonderbekenntnis, diese oder jene theologische Überzeugung, diese oder jene kirchenpolitische Richtung zur Geltung kommt.“ Auch wird daran erinnert, daß durch die angeordneten Wahlen eine Befriedigung des kirchlichen Lebens erreicht werden solle. Dies müsse die leitende Parole für die Entscheidung des Kirchenvolkes sein.

Goebbels empfängt Welt-Rundfunkverein

Berlin, 11. März. (Sta.) Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, gab am Dienstag nachmittags anlässlich der Tagung des Welt-Rundfunkvereins einen Empfang, an dem die mehr als 120 Rundfunkdelegierten aus insgesamt 39 Nationen vollständig teilnahmen. Mit den Vertretern der deutschen Rundfunk- und Wirtschaftsführung waren zugleich auch zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat, Partei, Kunst und Wissenschaft sowie Angehörige des diplomatischen Korps anwesend.

Bei dem Beisammensein in den Festräumen des Propagandaministeriums kam in harmonischer Weise die Arbeitskameradschaft zum Ausdruck, die die Männer des Rundfunks aller Länder miteinander verbindet. In der Spitze der Mitglieder des Welt-Rundfunkvereins waren erschienen: Präsident Lambert-Schweiz, die Vizepräsidenten Admiral Sir Charles Carpendale-England, Reutersmarsch-Schweden, Professor Wallauri-Italien und der Intendant des deutschen Rundfunks, Dr. v. Weckmann, zugleich als Leiter der deutschen Delegation, sowie die Leiter der ständigen Ausschüsse des Welt-Rundfunkvereins Brallard-Belgien, Dr. Souref-Tschechoslowakei und Dubois-Frankreich.

diesem vernichtenden Urteil dürfte die Tätigkeit noch in Europa beendet sein.

Dr. Lange Koch, der mehrere Male Knud Rasmussen auf seinen Expeditionen begleitet hat, gehörte zu den meist umtriebensten Forscherpersönlichkeiten des Nordens. Im vorigen Jahr beschuldigten die elf Geologen gemeinsam in der Öffentlichkeit Lange Koch wissenschaftlicher Unzulänglichkeit und bewußten Plagats. Sie behaupteten u. a., daß er sich in seinem Buch „Die Geologie von Grönland“ die Arbeitsergebnisse anderer angeeignet und unter anderem die noch nicht veröffentlichten Arbeiten eines deutschen Gelehrten unter seinem Namen verwertert habe.

WETTER und SCHIFFFAHRT

Wettervorhersage für Freitag, 12. März: Mäßige, auf Süd drehende Winde, nach vorübergehender Aufbesserung erneuter Bewölkungsüberszug, noch trocken, leichter Frost.

Für Sonnabend: Bei ansteigenden Temperaturen erneute Niederschläge.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 11. März
6 Uhr: - 3,8, 8 Uhr: - 4,0, 10 Uhr: - 1,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Regen	Sichtweite u. See
Memel	999,0	ND. 2	Schnee	- 5,6	1	1/2
Alder-Grund (Hilfswell. von Bornholm)	1003,0	B. 2	bed.	0,0	2	8
Falimn	1012,0	ND. 3	wolkig	- 12,0	6	1 1/2
Hammern	1003,0	SH	bed.	- 2,0	2	4
Riga	1004,2	ND. 4	bed.	- 6,0	6	1/2
Ythau	1011,8	D. 5	dieftig	- 6,0	0	1/4
Düsterfund	1020,6	N. 4	bed.	- 23,0	7	1/4
Stockholm	1010,4	N. 4	Schnee	- 12,0	6	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seeadampfer, MS - Motorisch, Motorkapitan, S - Sealer, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

S i n g a n g:	
10. 3.	170 SD Dala, K Peterlen, Aberdeen, Stidau, G. Kraule
	171 SD Rindroff, K Leonardsen, Hull, Stidau, G. S. G.
	172 SD Vella, K Peterlen, Danzig, Hol-Menhöfer
	173 SD Vinea, K Weber, Stettin, Stidau, G. Kraule
	174 SD Claus Oldendorff, K Fretwur-Belzen, Vapierholz, Johannelen
	175 SD Saule, K Wittauts, Ventspils, Ier-Johannelen

Regelland: 0,38 m. - Wind: D. 2. - Strom: aus. - Zufälliger Tefgang: 7,00 Meilen.

Dänischer Grönlandforscher als Magiator entlarvt

Ein aufsehenerregendes Urteil wurde heute in Kopenhagen in einem Verleumdungsprozess verkündet, den der dänische Grönlandforscher Dr. Lange Koch gegen elf Geologen, neun Dänen und zwei Deutsche, angestrengt hatte. Die elf Geologen hatten schwere Anschuldigungen gegen Koch vorgebracht und dieser versucht, sich durch einen Prozess zu verteidigen. Das Gericht sprach jedoch heute die Geologen in allen Punkten frei und verurteilte Dr. Koch dazu, die Kosten des Verfahrens in Höhe von 3500 Kronen zu tragen.

In der Begründung wird gesagt, daß die wesentlichen der über Koch und sein Buch „Die Geologie von Grönland“ getanen Äußerungen durch die Beweisführung gerechtfertigt und daß die angewandten Ausdrücke durch die Praxis der wissenschaftlichen Meinungsfreiheit geschützt seien. Mit

Am 9 d. Mts. ging nach langem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden, im Wissen des Ewigen, meine gute, selbstlos aufopfernde, von mir über alles geliebte Frau, meine liebe herzensgute Tochter, geliebte Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante

Frau Johanna Berg

geb Gudowius
zu einem höheren Leben ein.

In tiefstem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen

Artur Berg

Memel, den 11. März 1937

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. März, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Budsarger Strasse 4 aus statt.

Verwandte, Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Am 10. März um 6 Uhr nachm. entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Tenz

geb. Kybek
im 79. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen

Familie Tenz

Die Beerdigung findet am Montag, d. 15. März, nachmittags 2 Uhr, von der Stadt. Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. (1499)

Am 10. d. Mts verstarb nach schwerer Krankheit unser Mitglied Herr

Christof Schillalies

Pogegen

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren

Schützenverein zu Pogegen E. V.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes, für die schönen Blumenspenden, den Herren Generalsuperintendent Obereigner und Prediger Pods für die zu Herzen gehenden Worte, sowie dem Chor der Christlichen Gemeinschaft für die schönen Lieder sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.

Elsa Pillosas

Guter Privat Mittagstisch zu haben. Melb. erb. unter 3107 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Anruf 4414 Zwei 7-Sig. Anruf. E. Heidrich Bord. Wallstr. 1.

Deutsches Theater Memel Telefon 2266

Donnerstag, den 11. 3. 1937 abends 8.15 Uhr (Anrecht blau) Neutinszenierung! „Rote Bernd“ Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf.

Kassenspenden: Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 5 bis 7 Uhr

Sonntag, den 14. d. Mts., ab 16 Uhr

Bunter Nachmittag Tanz

Eintritt für Mitglieder frei. Für durch Mitglieder eingeleitete Gäste 1.50 Lit. Der Vorstand der Schützengilde

Bräut-bleier

in großer Auswahl Gertrud Mantwill Buchgeschäft Fried.-Wilh.-Str. 12.

Verkäufe

Gut erhaltenes Herrentafelrad billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Milchmitten laiz neu, verkauf Frigo, Müllerstr. 3

Arbeits-schlitten zu verkaufen Breite Str. 16

Kaufgesuche Radio 4-5-Röhren-Apparat, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 3108 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Messing-Balkenwaage 15 kg, Dezimalwaage, 25-50 kg, guterh. a. kau. gel. Zuschr. u. 3102 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Tüchtiger Schneidergefelle für sofort gesucht. W. Pawels Schleierstrasse 6

Schulenti. Mädchen für 1 Kind gesucht Montestr. 23, 1 Tr.

Aufwartung für eine Kranke gef. Scheffler Inkerstrasse 13

Möbl. Zimmer zum 1. ob. 15. April für 2 junge Leute gesucht. Zuschr. u. 3116 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Suche v. sof. jüng. Bäckergehilfen

F. Schenk Bäckermeister Präsi. Smet-Allee 29

Beif. Mädchen oder Stütze mit gut. Kochkenntnissen zum 1. April gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als Verkäuferin vom 15. 3. ob. 1. 4. Zuschr. unt. 3110 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Dame mit 150 Lit monatlichem Einkommen sucht eine Anstellung. Zuschr. u. 3092 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

Guter Mieter sucht 2-3-Zimmer-Wohnung vom 15. April oder später. Zuschr. unt. 3109 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

leeres Zimmer gesucht. Zuschr. u. 3104 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Ein stilles, ruhiges Mädchen sucht leeres Zimmer mit sep. Eing. und Kochgelegenheit. Zuschriften u. 3105 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

leeres Zimmer mit sep. Eing. und Kochgelegenheit. Zuschriften u. 3105 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer zum 1. ob. 15. April für 2 junge Leute gesucht. Zuschr. unt. 3116 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kellner od. Bedienungsfraulein sucht Rubeaus Söfsterrei Telefon 7

25 jähriges **Stiftungsfest** des Staats- u. Gemeindeförderer-Verbandes Memel
Sonntag, den 13. März 1937, abends 8 Uhr, im Schützenhause
Verbunden mit:
Musikvorträgen
Doppelquartett A. G. V.
Bandonionklub
Theaterstück usw.
Mitglieder und deren Frauen frei, Kinder bis 16 Jahre frei, über 16 Jahre 1.- Lit, Gäste 2.- Lit.
Karten: Ausgabe beim Kassierer A. Jstor (Deumarkt) und an der Abendkaffe.
Der Vorstand
A. M.: E. Maschke

Apollo Ab Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr
Ein neuer Ufa-Großfilm
Marta Eggerth



Spielleitung: Dettel Sierck
Musik: Edmund Nick
mit

Marta Eggerth, Johannes Heesters, Otto Tressler, Rudolf Mathe, Hans Richter

Ein Fest des Humors, der Freude, Musik und Schönheit ist dieses heitere „Hofkonzert“. Der Meisterregisseur des erfolgreichen „Schlußakkord“ gestaltet das musikbeschwingte Filmlustspiel zu einem künstlerischen und fröhlichen Erlebnis.

3 Spielprogramm
Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Da hinten in der Heide
von Hermann Löns.
Spielprogramm

Sonntag, den 13. März, abends 8 Uhr, in Fichers Weinstuben

Froher - Samstag - Abend

mit den vier lustigen Gesellen

Rapelle Pfeiffer - Eintritt 1.- Lit
Kartenvorverkauf bei Wabulat & Co., Marktstraße

Sunde - Sport - Club

In allen Häusern, in allen Ständen und Wirtschaftskreisen wird das „Memeler Dampfboot“ gelesen. Alle Anzeigen, auch die Klein-Anzeigen, sind von bestem Erfolg.

Exp. wenig möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit von kinderlos. Ehepaar gesucht. Zuschr. u. 3114 an d. Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Junger Mann sucht kleines Zimmer ob. gute Schlafstelle. Zuschr. unt. 3108 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

leeres ganz kleines Zimmer gesucht. Zuschr. u. 3104 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Ein stilles, ruhiges Mädchen sucht leeres Zimmer mit sep. Eing. und Kochgelegenheit. Zuschriften u. 3105 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

leeres Zimmer mit sep. Eing. und Kochgelegenheit. Zuschriften u. 3105 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer zum 1. ob. 15. April für 2 junge Leute gesucht. Zuschr. unt. 3116 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kellner od. Bedienungsfraulein sucht Rubeaus Söfsterrei Telefon 7

Linoleum
Seit mehr als 30 Jahren
Lapeten
in allergrößter Auswahl
Pierach, Kundt & Co.
a. d. Börsenbrücke

Capitol

Ab Donnerstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Clark Gable / Jean Harlow
Myrna Loy
in ihrem neuesten Großfilm-
Erfolg in deutscher Sprache

Seine Sekretärin

Die Geschichte einer Ehe, die beinahe keine Ehe mehr war. Ein reicher Zeitungsverleger wird von seiner jungen und verwöhnten Frau ebensowenig verstanden, wie sie von ihm. Umso näher kommt der mit Geschäften Ueberbürdete seiner verständnisvollen und nicht eben häßlichen Sekretärin — Grund genug, um im Verein mit leicht mißzuverstehenden Umständen eine begründete Eifersucht heraufzubeschwören, die leicht diese Ehe hätte zerstören können, wenn — ja, wenn — — nun, das müssen Sie sich eben selber ansehen.

Drei Stars! Ein Film! Ein Treffer!
Sie müssen diesen Film sehen!

Spielprogramm / Woche

Komplette **Suttersachen**
zum Anzug
Lit 27.—, 24.—, 22.50
E. Millner, Fleischbänkerstr. 2

Vermisst

wird mancher Gegenstand im Haushalt, den man wegen unzureichender Mittel nicht glaubt neu beschaffen zu können; eine kleine Anzeige im „Memel. Dampfboot“ beforgt ihn leicht bei geringer Ausgabe.

Beamter, 30 Jahre alt, möchte ein nettes Möbel im Alter von 18 bis 26 Jahren mit Vermögen zwecks späterer Heirat kennen lernen. Zuschriften, die vertraulich behandelt werden, mit näheren Angaben und Lichtbild, welches auf Wunsch zurückgeschickt wird, unt. 3111 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche von sofort Schlafstelle auch als Mitbewohnerin. Zuschr. unter 3112 an d. Abfertigungsst. d. Blattes

Suche von sofort Schlafstelle auch als Mitbewohnerin. Zuschr. unter 3112 an d. Abfertigungsst. d. Blattes

leeres ganz kleines Zimmer gesucht. Zuschr. u. 3104 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Ein stilles, ruhiges Mädchen sucht leeres Zimmer mit sep. Eing. und Kochgelegenheit. Zuschriften u. 3105 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

leeres Zimmer mit sep. Eing. und Kochgelegenheit. Zuschriften u. 3105 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer zum 1. ob. 15. April für 2 junge Leute gesucht. Zuschr. unt. 3116 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Kellner od. Bedienungsfraulein sucht Rubeaus Söfsterrei Telefon 7

Staub-, Wisch- u. Handtücher in der Weissen Woche

Frottierröppchen für den Waschtisch und für Schultafeln - in verschiedenen Ausführungen Stück **40**
Staubtücher in verschied. Größen - und Ausführungen . . . Stück von **45**
Stricktuch aus Baumwollzwirn gut zum Abwaschen geeignet. Stück **80**
Wischtuch 60x60 cm Baumwolle blau auch rot kariert. Stück **1**¹⁰
Netztuch Spezialtuch zum Abwaschen v. fettigem Geschirr Stück **1**²⁰
Bohnertuch ungesäumt, aus gerauhtem Baumwollstoff, 66x70 cm . . . Stück **1**²⁰
Wischtuch 55x90 cm, buntkariert aus kräftigem Baumwollstoff . . . Stück **1**²⁵
Wischtuch 60x60 cm Reinleinen, graurot kariert . . . Stück **1**³⁵
Scheuertuch 55x55 cm haltbar, kräftig u. gut aufsaugfähig Stück **1**⁹⁰
Bohnertuch ungesäumt aus farbigem Wollfries, 50x65 cm. Stück **4**¹⁵

Küchenhandtuch 48 cm breit Halbleinen, grau mit roter auch blauer Kante Meter **1**⁴⁵
Küchenhandtuch Gerstenkorn 44 cm breit, Baumwolle, weiss mit farbigen Streifen Meter **1**⁵⁰
Küchenhandtuch 48 cm breit handgewebt, Halbleinen, grau kariert Meter **2**¹⁰
Gesichtshandtuch 46 cm breit Reinleinen, halbgebleicht Meter **2**²⁵
Gesichtshandtuch 48 cm breit handgewebt, halbleinen Meter **2**⁴⁰
Küchenhandtuch 50 cm breit weiss, mit farb. Indanthrenstreifen Meter **2**⁴⁰
Gesichtshandtuch 46 cm breit Gerstenkorn, Reinleinen gute Gebrauchsqualität Meter **3**³⁰
Drellhandtuch 50 cm breit prima Reinleinen, gute schlesische Ware Meter **4**²⁰
Gesichtshandtuch 50 cm breit Reinleinen-Damast prima schlesische Qualität Meter **4**⁸⁰
Frottierröppchen 50x100 cm weiss, mit indanthrenfarb. Kante. Stück **2**⁷⁰
Frottier-Tuch 61x124 cm extra schwere englische Qualität. Stück **3**⁷⁵
Frottierröppchen 62x122 cm extra schwer, bunt indanthren. Stück **5**⁷⁵
Badelaken 140x180 cm aus gutem Kräuselstoff Stück **14**⁵⁰
Paradehandtuch zum Aussticken mit blau auch roter Kante aus gutem Linon Stück **3**⁵⁰

Baby-Strickmützchen in verschied. Ausführungen, Gr. 2 Stück **1**⁹⁵
Baby-Strickjäckchen in verschied. Ausführungen, Gr. 3 Stück **2**⁷⁰
Windelmolton 78 cm breit, feine weiche Körperware m. farb. Kante Meter **2**⁸⁰
Baby-Strickhöschen in verschied. Ausführungen, Gr. 3. Stück **2**⁹⁰

Ausserdem gibt es bei allen Bar-einkäufen von 20.- Lit an

10% Rabatt
jedoch nicht auf „Weisse Woche“-Sonderpreise und Markenartikel

Unsere Schaufenster und unsere Innendekoration werden Ihnen Freude machen
Bitte besuchen Sie uns!

F. Lass & Co.
Das grosse Fachgeschäft für sämtliche Textilwaren.
Gegründet 1858